

Städtebaulicher Rahmenplan Areal am Bremerskamp

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Dokumentation 2020



Schleswig-Holstein. Der echte Norden.

Zeitschiene





Landeshauptstadt Kiel

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Areal am Bremerskamp

Inhalt

3 Grußwort

5 Teil 1

6 Einleitung
11 Kiel.Science.City
13 Moderne Campuserwicklung
16 Studentisches Wohnen

19 Teil 2

21 Workshop I
29 Kolloquium
37 Workshop II/Entscheidungssitzung
42 Ablauf und Ziele

45 Teil 3

46 Vorstellung der Entwürfe
46 Coido Architects mit Bruun & Möllers Landschaften
50 Strategisk Arkitektur
54 Schmieder. Dau. Architekten
58 Raumwerk Architekten
62 Ferdinand Heide

67 Teil 4

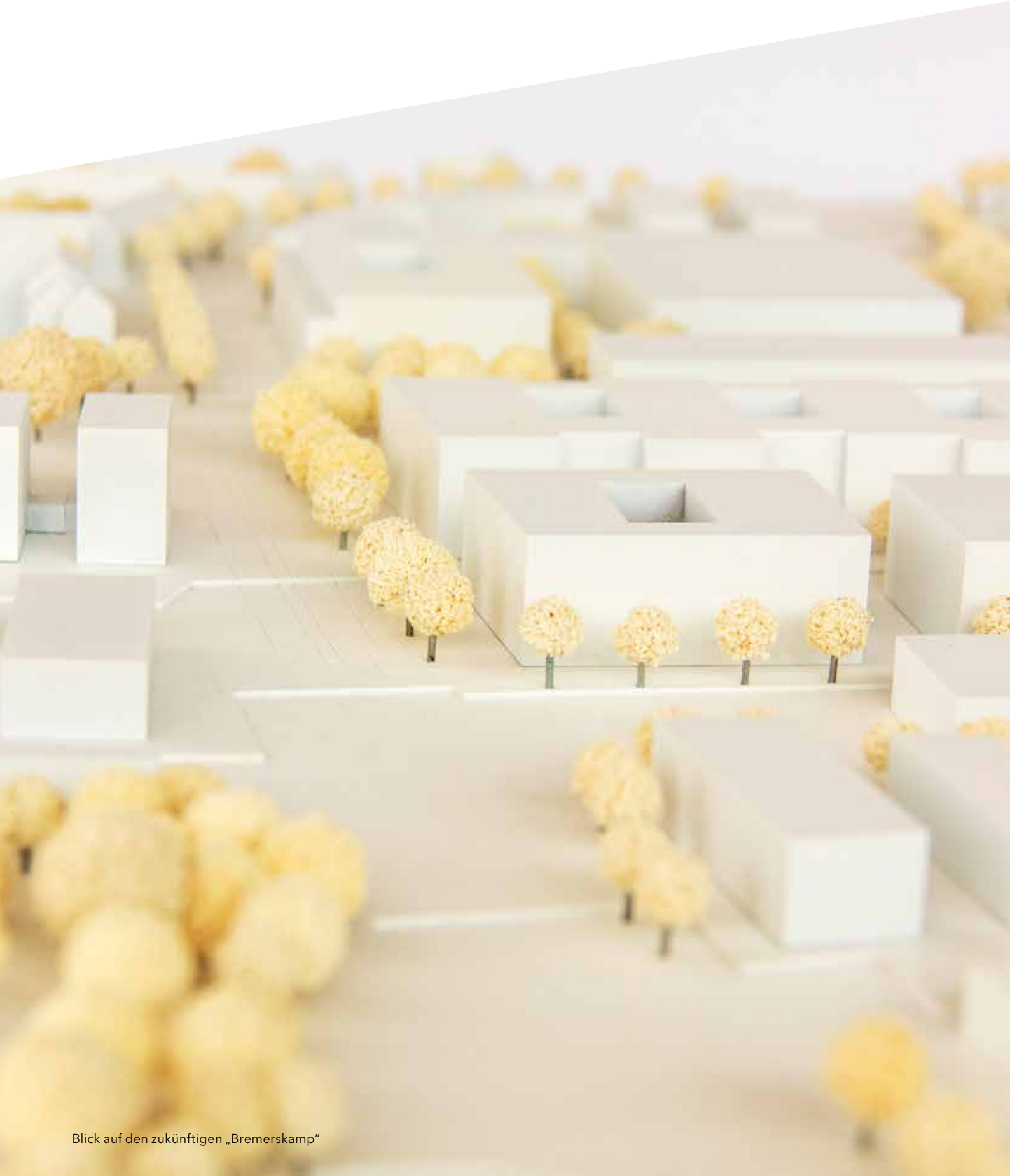
68 Absichtserklärung

83 Teil 5

84 Ausblick
84 Nächster Meilenstein: Aufstellung der Bebauungspläne
86 Entwicklung Rahmenplan Bremerskamp
88 Neubau für das Max Rubner-Institut
89 Neubau CeTEB
91 Neubau Biologiezentrum

92 Anhang

92 Projektbeteiligte Workshop I und II
94 Bildnachweise
95 Danksagung
96 Impressum



Grußwort

Die universitäre Erweiterungsfläche am Bremerskamp bietet eine historische Möglichkeit den Campus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für die Zukunft weiterzuentwickeln. Auf der größten noch unbebauten Fläche der Universität wird in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren ein komplett neues Hochschulquartier entstehen. Neue Forschungs- und Lehrgebäude wie ein neues Biologiezentrum oder der Forschungsneubau CeTEB, eine neue Mensa, studentisches Wohnen und auch außeruniversitäre Einrichtungen wie bspw. das Max-Rubner-Institut werden zwischen Olshausen- und Leibnizstraße ein neues Zuhause finden.



Die Universität wächst kontinuierlich und kann mit Stolz auf eine sehr erfolgreiche Teilnahme in allen Runden der Exzellenzwettbewerbe des Bundes schauen. Dieser Erfolg bedeutet aber auch, dass neue Flächenbedarfe entstehen und die Anforderungen an eine professionelle, wettbewerbsfähige und nachhaltige Forschungs- und Lehrinfrastruktur steigen. Klimaneutrales Bauen und Bewirtschaften von hochtechnisierten Forschungsgebäuden ist ein Ziel, dass wir uns als Land gemeinsam mit der Universität gesetzt haben. Ebenso sollen zukunftsweisende Mobilitätskonzepte die Campuserwicklung in der Stadt begleiten. Der städtebauliche Rahmenplan Bremerskamp nimmt all dies in substantieller Weise auf. Ich bin hochofret, dass nach den Rahmenplänen für das Anger-Gelände und die Technische Fakultät nun ein weiterer Meilenstein für eine strategische Campuserwicklung der Christian-Albrechts-Universität als nachhaltiges Hochschulquartier in der Stadt gelungen ist.

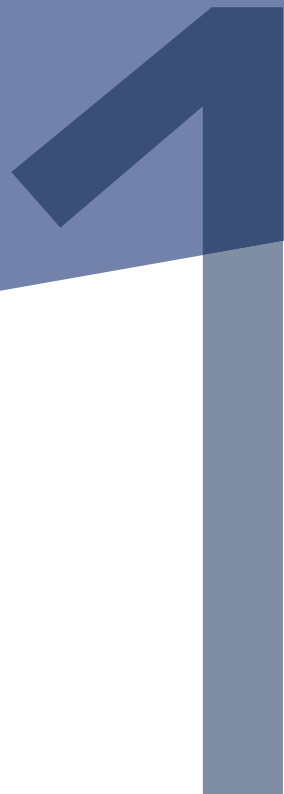
Während der zweijährigen Entwicklungsphase des Rahmenplans haben die Landeshauptstadt Kiel, die Universität und die GMSH mehrere intensive und konstruktive Workshops ausgerichtet und durch ein diskursiv angelegtes Verfahren die Beteiligung der relevanten Akteure sichergestellt. Die Ergebnisse sind zukunftsweisend: Sie erfüllen gleichzeitig die gegenwärtigen Anforderungen an die bauplanerischen Ziele zur Entwicklung der Universität und sind dennoch flexibel genug, um perspektivische Veränderungen für Forschungs- und Lehrinfrastrukturen aufnehmen und beantworten zu können. Damit ist die Universität sehr gut für die nächsten 2–3 Jahrzehnte gerüstet.

Ich bedanke mich bei den Verantwortlichen für die gute Zusammenarbeit und wünsche viel Erfolg bei der Umsetzung des Rahmenplans.

A handwritten signature in blue ink, consisting of stylized, flowing letters.

Dr. Oliver Grundei
Staatssekretär
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
des Landes Schleswig-Holstein





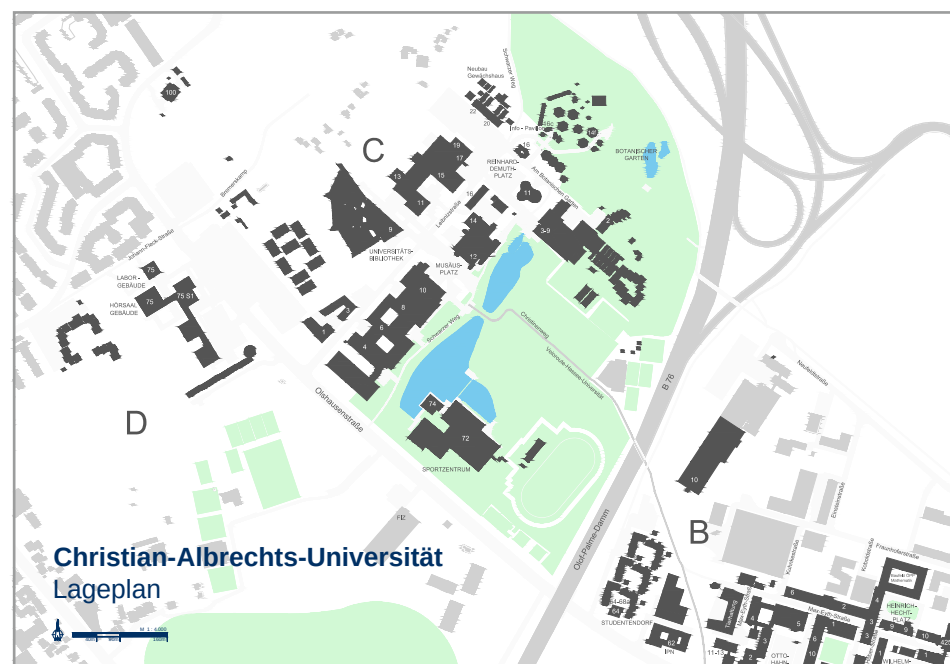
Einleitung

Beitrag: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Ausgangslage, Anlass & Ziel

Das Areal am Bremerkamp stellt als größte zusammenhängende Erweiterungsfläche der CAU und eine der letzten freien Flächen im unmittelbaren Zusammenhang mit dem bestehenden Campusbereich entlang der Leibnizstraße und der südlichen Olshausenstraße einen wichtigen Baustein für die künftige Entwicklung der Universität dar und bietet zugleich eine Vielzahl an Potenzialen für die Verwirklichung bisher fehlender zentraler Funktionen im Campusbereich C. Im Kontext der **Kiel.Science.City** schafft die universitäre Entwicklung und Neugestaltung des Areals eine städtebauliche und funktionale Ergänzung des westlichen Endes der Wissenschaftsachse von Kiel. Gemeinsames Ziel ist es, innerhalb des Stadtgebiets neue Forschungs- und Lehrflächen sowie Lebens- und Denkräume mit hoher Aufenthaltsqualität und Freizeitwert entstehen zu lassen. Unter Einbeziehung der städtischen Flächen südlich der Olshausenstraße soll ein modernes und innovatives Hochschulquartier entwickelt werden, in dem Wissenschaft und Leben eng miteinander verbunden sind.

Der Campusbereich C fand mit dem Bau des Sportforums in den 1960er und 1970er Jahren seinen Ursprung und wurde in den letzten Jahrzehnten nach Westen stetig weiterentwickelt. Heute finden sich hier wichtige universitäre und außeruniversitäre Einrichtungen, wie z. B. eine Mensa, das Biologie- und Physikzentrum, die Universitätsbibliothek und der Botanische Garten. Bereits mit Errichtung der neuen Bibliothek im Jahr 2001 wurde dieser Campusbereich als das zweite Zentrum der Universität angelegt.



Lageplan
Campusbereich C

Erfordernisse

Primärer Impuls für die nun vorgesehene Weiterentwicklung der angrenzenden Flächen ist neben der kurzfristigen Verlagerung des Bundesforschungsinstituts Max Rubner-Institut (MRI) aus der Kieler Innenstadt an diesen Standort insbesondere der massive Sanierungsbedarf bestehender und teils stark abgängiger Institutsgebäude. Es muss nun zeitnah Ersatz geschaffen werden, der einen uneingeschränkten und qualitativ hochwertigen Bildungsort sichert. Die Bausubstanz und die technische Gebäudeausrüstung der 1950er bis 1970er Jahre werden den heutigen Anforderungen der Forschung und Lehre nicht mehr gerecht. Der sich hier abzeichnende Strukturwandel erfordert somit einen zunehmenden Bedarf an Flexibilität und Variabilität in den baulichen Strukturen wie auch in den begleitenden Freiräumen.

Neben den Ersatz- und Ergänzungsbauten für die CAU, ist es notwendig, die Infrastruktur des Campus auszubauen und zukünftige Entwicklungen zu ermöglichen. Hierzu sind weitere kurz- bis langfristige Flächenbedarfe sowie temporäre Nutzungen mitzuplanen. Vor dem Hintergrund steigender Studierendenzahlen ist zudem die Notwendigkeit erkannt worden, die Infrastruktur für die Lehre und Forschung auszubauen.

Zusammen mit der vorhandenen Universitätsbibliothek, einem geplanten Neubau der Mensa sowie bereits bestehenden Instituts- und Hörsaalgebäuden soll eine neue Mitte für das Wissensquartier mit vielfältigen Arbeits- und Begegnungsstätten geschaffen werden.



Das Plangebiet aus der Vogelperspektive



Das Biologiezentrum ist extrem sanierungsbedürftig und erfüllt nicht mehr die Anforderungen der Institute.



Das Physikzentrum erscheint intakt, ist jedoch sehr sanierungsbedürftig.



Das sanierungsbedürftige Bestandsgebäude des Max Rubner-Instituts im Kieler Innenstadtgebiet.

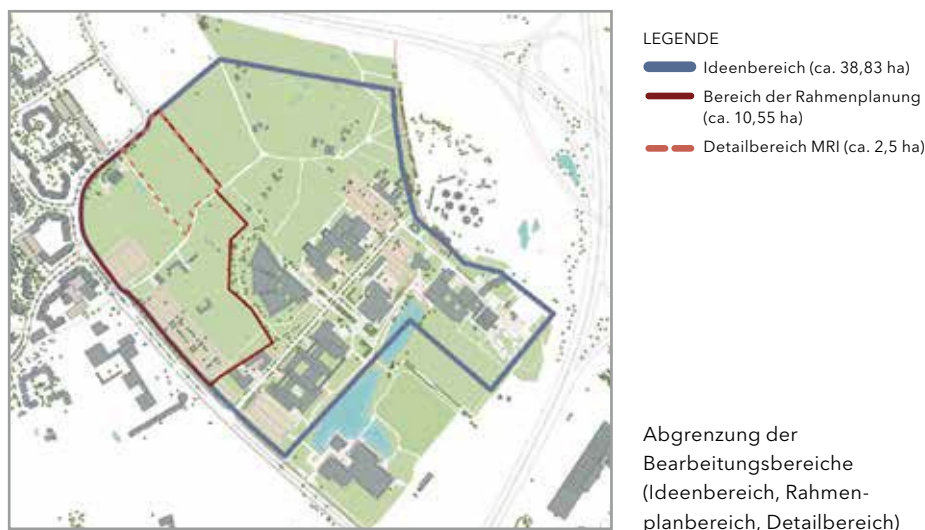


Für die Modulbauten muss in den nächsten Jahren eine Ersatzfläche geschaffen werden.

Rahmenplanung für das Areal Bremerskamp

Um der Vielzahl an Bedarfen und Anforderungen gerecht zu werden, hat das Land Schleswig-Holstein als Eigentümerin der Flächen der GMSH den Auftrag erteilt, für den ca. 10 ha großen Bereich am Bremerskamp einen städtebaulich-freiraumplanerischen Rahmenplan aufzustellen. In einer übergeordneten Bearbeitungsebene sollte zudem für einen größeren Bereich ein grundlegendes städtebauliches Konzept entwickelt werden, welches langfristig die Einbindung der Flächen Bremerskamp in den Campus und den umliegenden Stadtraum sichert.

Primäre Ziele des Rahmenplans sind die Festlegung des Grundstücks für den Neubau des Max Rubner-Instituts, die Erarbeitung einer städtebaulichen Grundlage für die aufzustellenden Bebauungspläne und damit die Schaffung von Entwicklungsflächen für die Universität. Bei der Bearbeitung bestand die Herausforderung darin, die kurzfristigen Flächenbedarfe der CAU auf den Flächen des Areals Bremerskamp unter Berücksichtigung der nutzungsbezogenen räumlichen und funktionalen Abhängigkeiten zu verorten.



Kooperatives Workshopverfahren

Aufgrund unterschiedlicher Betroffenheiten und vielfältiger Zuständigkeiten auf Bundes-, Landes- sowie städtischer Ebene wurde eine offene, auf gemeinsam getragenen Zielen und Vorgaben basierende Zusammenarbeit der wichtigsten Akteure, bestehend aus Vertretern und Vertreterinnen der Universität, der Fachbehörden des Bundes, Landes und der Landeshauptstadt Kiel, angestrebt. So wurde zur Erarbeitung des Rahmenplans Anfang März 2018 unter Federführung der GMSH ein extern moderiertes, zweistufiges kooperatives Workshopverfahren mit fünf direkt beauftragten Planungsbüros initiiert. Das kommunikativ und transparent gestaltete Verfahren wurde in fünf grundlegenden Schritten durchgeführt:

- **Auftaktgespräch:** Es wurden die Rahmenbedingungen, wesentliche Grundlagen und erste Programmvorgaben in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe gemeinsam mit Universität, Ministerien, der Landeshauptstadt Kiel und der GMSH erarbeitet.

- **Workshop I:** In einem ersten Workshop wurde in enger Zusammenarbeit mit der Universität, dem Wissenschafts- und Finanzministerium des Landes, dem Studentenwerk, der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben und der Landeshauptstadt Kiel in gemeinsamen Gruppenarbeiten und Diskussionsrunden eine Aufgabenstellung für die städtebaulich-freiraumplanerische Neuordnung des Areals erarbeitet und abgestimmt. Anhand von Impulsvorträgen wurden Rahmenbedingungen definiert und Zielvorstellungen erarbeitet. Die Arbeit in den Gruppen wurden anschließend präsentiert und mit allen Teilnehmenden diskutiert.
- **Öffentlichkeitsveranstaltung** am 12. Juni 2018: Im Rahmen einer Abendveranstaltung wurden die Ortsbeiräte sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger über die Ziele und Vorgaben der Planung informiert.
- In der **Bearbeitungsphase** erfolgte die konzeptionelle Umsetzung der Programmvorgaben. Die fünf beauftragten Planungsbüros waren aufgefordert, Entwürfe für eine städtebauliche Rahmenplanung zu erarbeiten. In dem Teilbereich für den Neubau des Max Rubner-Instituts waren hochbauliche Entwurfsvorschläge anzufertigen.
- **Workshop II:** In einem weiteren Workshop wurden die fünf Entwürfe von den Planungsbüros präsentiert. Es wurden anschließend fünf gemischt besetzte Arbeitsgruppen aus den benannten Institutionen gebildet. Gemeinsam mit den Planungsbüros wurden die Arbeiten diskutiert, ergänzt und tlw. modifiziert. Die Ergebnisse wurden anschließend präsentiert und wieder mit allen Teilnehmenden des Workshops besprochen. Die Beiträge wurden nach Abgabe im Oktober 2018 durch zuvor benannte Sachverständige geprüft. Die Ergebnisse wurden in einem Bericht zusammengefasst, dieser diente als Grundlage für die Bewertung der Entwürfe.
- **Entscheidungssitzung:** In der anschließenden internen Abschlussberatung, die unter Ausschluss der Planungsbüros stattfand, wurden die Arbeiten ausführlich diskutiert. Unter Abwägung der Vor- und Nachteile der einzelnen Entwürfe und in der Gegenüberstellung der Beiträge bewerteten die Beteiligten die eingereichten Arbeiten und stimmten sich zur Auswahl eines Beitrages ab.

Die beteiligten Institutionen und Einzelakteure begleiteten das Verfahren aktiv und brachten sich in den zwei Workshops aktiv in den Planungsprozess ein. Dieses Verfahren eröffnete für alle Akteure die Gelegenheit, bereits sehr frühzeitig bei der Ausarbeitung der Aufgabenstellung und den Inhalten mitzuwirken. In der anschließenden Entwurfsphase half der direkte Austausch mit den Planungsbüros die Arbeiten frühzeitig entsprechend der Zielsetzungen zu überprüfen. Die besondere Herausforderung bestand darin, eine große und in ihrem heutigen Bestand heterogen geprägte Fläche, zu einem neuen „Universitätsquartier“ zu entwickeln, die vorhandenen Stärken aufzugreifen, zu schärfen und den Bezug zu vorhandenen städtischen Strukturen herzustellen.

Planungsergebnisse

Aus der Vielfalt innovativer und qualifizierter Städtebau- und Freiraumideen für eine zukünftige Campuserweiterung haben die am Workshopverfahren beteiligten Akteure zwei für die Aufgabenstellung besonders geeignete Konzepte ausgewählt. Schließlich wurde das Planungsbüro Schmieder.Dau.Architekten mit der weiteren Bearbeitung beauftragt.

Das ausgewählte Konzept wurde im Anschluss an das Verfahren in weiteren Abstimmungsrunden von dem Entwurfsverfasser konkretisiert und in einen städtebaulichen Rahmenplan „Areal Bremerskamp“ planerisch und textlich überführt.

Kiel.Science.City

Beitrag: Prof. Dr. Lutz Kipp, Präsident der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Unterstützt von der schleswig-holsteinischen Landesregierung haben die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) und die Landeshauptstadt Kiel sich das gemeinsame Ziel gesetzt, in den kommenden 15 Jahren ein Campus-Stadt-Bauentwicklungsprogramm mit internationaler Strahl- und Anziehungskraftkraft zu planen, umzusetzen und mit Leben zu füllen: Kiel.Science.City.

„Wissen macht Zukunft“

Unter dem Motto „Wissen schafft Zukunft“ sollen als „Science.City“ im Bereich der zu entwickelnden neuen und bestehenden Hochschulareale der CAU Studium und Wissenschaft, Innovation und Wirtschaft, Leben, Arbeiten und Wohnen eng miteinander verbunden werden. Gemeinsames Ziel ist es, die in der Stadt verteilten Campusbereiche städtebaulich stärker zu verflechten und den Hochschulcampus als „24/7 – Stadtteil für alle“ zu lebendigen Stadtquartieren auf West- und Ostufer der Kieler Förde weiterzuentwickeln. Mit diesem städtebaulichen Entwicklungsansatz werden der Wissensaustausch zwischen (Stadt-) Gesellschaft und Universität auf allen Ebenen – von der räumlichen Begegnung bis zum intellektuellen Diskurs – in den Fokus genommen und gemeinsam neue Begegnungsräume entwickelt.

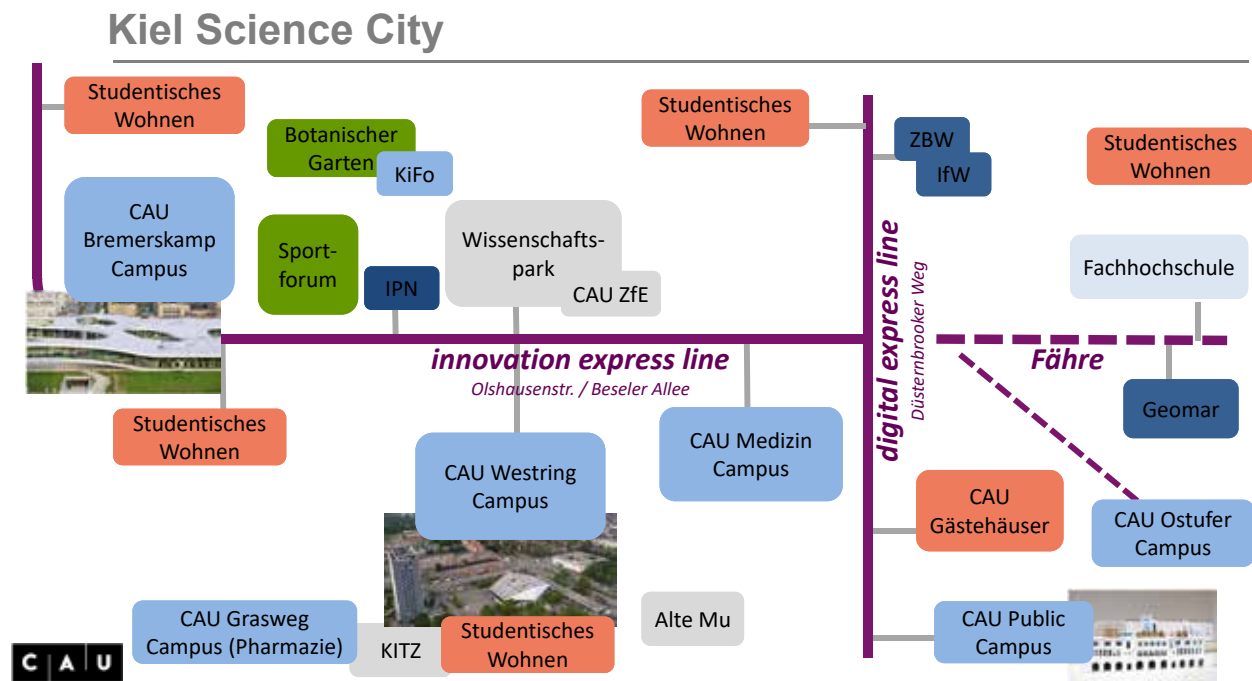
Der Zeitpunkt ist günstig: Die Universität erfährt derzeit mit ihrem erneuten Erfolg in der Exzellenzstrategie und der bereits begonnenen baulichen Runderneuerung großer Teile des Campus eine zukunftsweisende Veränderung, die es fortlaufend zu gestalten gilt. In den nächsten 15 Jahren werden an der Universität rund 700 Mio. EUR in innovative Forschungs- und Lehrgebäude in allen Campusarealen investiert. Damit ist die Christian-Albrechts-Universität eines der größten baulichen Investitionsprogramme des Landes, das vor allem auch durch die gelungene Einbettung der Campusareale in den jeweils umgebenden Stadtteil besticht.

Verflechtung von Universität und Stadt

Um im (inter-)nationalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu sein, haben es sich Universität und Stadt deshalb in den letzten drei Jahren zur Aufgabe gemacht, gemeinsam den Campus der Zukunft in der Stadt zu gestalten. Stadt und Universität prägen einander und entwickeln gemeinsam den Standort Kiel weiter. Profilierte Hochschulen ziehen hochqualifiziertes Fach- und Lehrpersonal sowie internationale Studierende an und bilden qualifizierte Nachwuchskräfte aus. Forschung, Lehre und der Transfer von Wissen und Ideen machen die wachsende Stadt lebendig, innovativ und attraktiv. Das Konzept Kiel.Science.City hat all dies verinnerlicht. Das Konzept fußt auf den Leitgedanken der letzten großen Bauboom- und Campusentwicklungsphase der 1960/70er Jahre – Transparenz, Offenheit, Transfer und Verweilqualität – und umrahmt diese mit Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft: Klimaneutralität, autonome Mobilität und Digitalisierung.

Kiel.Science.City als städtebaulicher Rahmen

Für die Erneuerung der bestehenden und zukünftigen Campusflächen wurden städtebauliche Rahmenplanungen durchgeführt, die die beschriebenen Zielsetzungen als integralen Bestandteil für die Campuserneuerung definieren. Neben den bereits bestehenden und zu erneuernden Campi (Campusbereiche A und B an Westring/Olshausenstraße, Ostufer- und Medizin-Campus) sollen in enger Zusammenarbeit mit der Stadt zwei neue Campi entstehen: der Public-Campus an der Kiellinie und der Bremerskamp-Campus als neues Wissensquartier rund um die Universitätsbibliothek. Die Verbindung dieser Campi stellt eine geographische Wissenschaftsachse dar, welche es mit neuen und innovativen Mobilitätskonzepten zu verbinden gilt.



Quelle Grafik:

Entnommen Konzept KIEL.SCIENCE.CITY, Arbeitsfassung 12.2.2019, S. 6

Moderne Campusentwicklung

Beitrag: Jean-François Ricci, Campus Development Manager, École Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL)

Auf dem Weg zur „Europäischen Universität“ des 21. Jahrhunderts

Der europäische Kontext

Um im weltweiten Wettbewerb bestehen zu können, muss sich Europa ernsthaft für eine Umgestaltung seines Hochschulsystems einsetzen. Die erste und wichtigste Reform besteht darin, begabten Nachwuchswissenschaftlern die akademische Unabhängigkeit zu bieten, die für ihren Werdegang in Europa unerlässlich ist. Die Einführung der aus angloamerikanischen Hochschulen stammenden interkontinentalen Tenure-Track-Professur ist das wichtigste Instrument, um aufsteigenden Talenten einen Anreiz zu bieten, nach Europa zu kommen oder gar dauerhaft in Europa zu bleiben. Dieses System hätte gleichzeitig die Schaffung eines dringend benötigten europäischen Marktes für Akademiker zur Folge.

Die zweite wichtige Reform besteht in der Errichtung wettbewerbsfähiger Graduiertenschulen, um von dort die aussichtsreichsten jungen Wissenschaftler zu rekrutieren. Als Anreiz für die besten Talente weltweit wären außerdem attraktive Stipendien sinnvoll. Die Graduiertenschulen sollten dabei auch transdisziplinäre Studiengänge auf Graduiertenebene anbieten, die der Spitzenwissenschaft das erforderliche Forschungsumfeld bietet.

Europa hat des Weiteren die Aufgabe, für die Universitätsleitung einen Ordnungsrahmen zu schaffen, in dem angesehene Akademiker Führungsrollen anstreben. Und diese akademischen Führungskräfte sollten im weiteren Verlauf die Gelder für ihre Schulen aufbringen. Zwar müssen wir auch weiterhin die Bedeutung der kostbaren staatlichen Förderung wertschätzen, die die europäischen Universitäten und Forschungsinstitute genießen; allerdings sollten auch eigenständige Bemühungen um Finanzierung zu einer wichtigen Aufgabe der Universitätsleitungen werden, damit sie ihren Institutionen die Mittel zur Verfügung stellen können, die für die Entwicklung hochkarätiger internationaler Universitäten erforderlich sind.

Jede Universität benötigt auch einen lebendigen Campus, um weltweit für herausragende Studierende im Grund- und Hauptstudium attraktiv zu sein. Der Bau von Wohnheimen, Sport- und Kultureinrichtungen, Lernzentren und Technologieparks in Zusammenarbeit mit gut ausgestatteten Forschungslabors bewirkt eine ganz besondere Campus-Atmosphäre, die für amerikanische Elite-Universitäten charakteristisch ist.

Nicht zuletzt ist der Beitrag zur Online-Bildung eine einmalige Gelegenheit zur besseren Profilierung europäischer Elite-Universitäten unter Betonung ihrer einzigartigen Mehrsprachigkeit und ihres kulturellen Erbes.

EPFL: Transformation einer Institution

1969 erhält die damalige Ecole Polytechnique de l'Université de Lausanne den Status als Bundeshochschule und wird umbenannt in Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL). Seitdem wird sie von der Schweizer Bundesregierung finanziert, zunächst mit der nationalen Aufgabe, Ingenieure für die Bedürfnisse der Schweizer Industrie auszubilden. Zur Jahrtausendwende verzeichnet die EPFL rund 5.000 Studierende mit einem internationalen Anteil von 27 % sowie 200 Fakultätsmitglieder, von denen 37 % eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen.

In den letzten zwanzig Jahren hat sich die EPFL ganz neu definiert: Ihre zentralen Aufgaben wurden bekräftigt, die Strukturen umgebaut und eine neue Gemeinschaftskultur entwickelt. In den akademischen Rankings hat sich die EPFL mittlerweile gut positioniert und einen Ruf als Bildungs- und Forschungszentrum höchster Qualität im Herzen Europas erarbeitet. Gleichmaßen von Bedeutung ist die EPFL als Eckpfeiler des Bildungs- und Wirtschaftsökosystems der Genferseeregion, wo sie eng mit anderen Bildungseinrichtungen, Lehrkrankenhäusern, der örtlichen Industrie und multinationalen Unternehmen kooperiert, um kontinuierliche Entwicklung und wirtschaftliches Wachstum zu gewährleisten.

Rund 50 % der 11.000 Studierenden und nahezu 70 % des Lehrkörpers sind heute ausländischer Herkunft, und so gilt die EPFL als eine der internationalsten Universitäten der Welt.

Wesentliche Reformen

Seit dem Jahr 2000 hat die EPFL mehrere Reformen eingeleitet:

- Die Struktur der EPFL wurde neu ausgestaltet, um die klassischen Fakultätsstrukturen aufzulösen und Möglichkeiten für einen fruchtbaren wissenschaftlichen Austausch zu schaffen und die Entstehung transdisziplinärer Forschungszentren und Programme zu fördern.
- Flankierend zur aktiven Rekrutierung hochkarätiger Fakultätsmitglieder von Weltrang führte die EPFL Stellen für „Juniorprofessoren mit Tenure-Track“ ein, um die besten Nachwuchsforscher der Welt für sich zu gewinnen.
- Mit der Entwicklung der MOOCs (Massive Open Online Courses) wurde eine Strategie angestoßen, mit der die EPFL im Bereich der Online-Bildung weltweite Bedeutung erlangte.
- In ihrem traditionellen Bekenntnis zu Innovation und Technologietransfer entwickelte die EPFL verschiedene Instrumente, um die Innovationslücke zu schließen: Verbindungsbüros und Innovationspatenschaften, neue Systeme für die Verwaltung von geistigem Eigentum, Schaffung des internen Gründerfonds-Programms Innogrants, der erleichterte Zugang zum lokalen KMU-Netzwerk etc. Parallel dazu wurden verschiedene Modelle strategischer Partnerschaften mit dem Ziel entwickelt, führende Industrien für den Innovationspark der EPFL zu gewinnen.



Der EPFL-Campus

Aufbau eines wahrhaft lebendigen Campus

Nachdem die Schule 1969 den Status als Bundeshochschule erworben hatte, erfolgte Anfang der 1970er-Jahre der Bau eines neuen Campus im Westen von Lausanne, nur einen Steinwurf vom Nordufer des Genfer Sees entfernt. Seitdem kennt die EPFL in der Entwicklung ihres Campus praktisch keine Atempause.

Anfang der 2000er-Jahre definierte man eine Strategie rund um ein zentrales Ziel, nämlich den EPFL-Standort mit mehr Leben zu erfüllen und ihn zu einem Universitätscampus zu machen, der den Erwartungen zunehmend mobiler und internationaler akademischer Kreise gerecht wird. Diese Strategie wurde mit den folgenden Schwerpunkten umgesetzt:

- Schaffung attraktiver und abwechslungsreicher Treffpunkte für Studierende, Lehrende und Forschende
- Wahrung experimenteller und wissenschaftlicher Infrastrukturen mit modernster Technik
- Stärkung der Verbindungen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

Diese Strategie wurde über einen Zeitraum von rund 15 Jahren eingesetzt. Sie mündete in den Bau des Rolex Learning Center (Architekten: Kazuyo Sejima und Ryue Nishizawa, SANAA) und des ArtLab „Under one Roof“ (Architekt: Kengo Kuma). Des Weiteren entstand das Quartier Nord, welches das SwissTech Convention Center mit 3.000 Sitzplätzen sowie Geschäfte, Restaurants, einen Supermarkt und ein Gesundheitszentrum beherbergt. Gleichzeitig wurden in unmittelbarer Nähe zum Campus mehrere Hundert Wohneinheiten für Studierende errichtet sowie zwei Hotels zur Unterbringung der hohen Zahl an Besuchern. Abschließend erfuhr der EPFL Innovation Park eine erhebliche Erweiterung durch den Bau von acht Neubauten, in denen nun mehr als 120 Start-ups und über 20 größere Unternehmen untergebracht sind.

Studentisches Wohnen

Beitrag: Studentenwerk Schleswig-Holstein

Seit fast 100 Jahren gehört studentisches Wohnen neben den Bereichen Hochschulgastronomie, Studienfinanzierung, Beratung, Familie und Kultur zu den Kernkompetenzen des Studentenwerks Schleswig-Holstein. Insgesamt unterhält und bewirtschaftet das Studentenwerk 20 Wohnheime mit 3.143 Plätzen in Kiel, Lübeck, Flensburg, Heide und Wedel. Jedes Jahr werden erhebliche Mittel in die Instandhaltung und Modernisierung der Wohnheime investiert.



Emmy-Hennings-Haus,
Flensburg

Das Wohnen in einem Wohnheim des Studentenwerks bringt viele Vorteile mit sich: Die Miete ist mit durchschnittlich 225 Euro – inklusive Betriebskosten, Möblierung und Internet – für durchschnittlich 16 m² Wohnfläche sehr günstig. Außerdem befinden sich die Wohnheime in unmittelbarer Nähe zu den Hochschulen – mit gutem Anschluss an den öffentlichen Personennahverkehr und das Radwegenetz. Von Einzelapartments mit eigenem Duschbad und Gemeinschaftsküchen, über Zimmer in Wohngemeinschaften, bis hin zu barrierefreien Apartments und Familienwohnungen können Studierende aus einer Vielzahl an verschiedenen Wohnformen auswählen.

Besondere Ausstattungsmerkmale, wie zum Beispiel Waschmaschinenräume und Fahrradgaragen, runden das Angebot ab. Durch einen Anreiseservice und ein spezielles Wohnheimtutorenprogramm unterstützt das Studentenwerk gezielt internationale Studierende und fördert das Zusammenleben der Studierenden durch Grillplätze, Gemeinschafts-, Party- und Musikräume. Insbesondere Erstsemester und ausländische Studierende haben es so besonders leicht, neue Kontakte zu knüpfen. Nicht zuletzt helfen die Beschäftigten aus dem Bereich „Studentisches Wohnen“ sowie die Hausmeister bei Anliegen aller Art.

Die Nachfrage nach einem Wohnheimplatz ist groß. Das Studentenwerk bearbeitet jährlich rund 5.000 Anträge. Die Vergabe der Plätze erfolgt etwa sechs Wochen vor Semesterbeginn durch ein Losverfahren. „Wir können aktuell nur 5,4 % der Studierenden in Schleswig-Holstein einen Wohnheimplatz anbieten“, erklärt Geschäftsführerin Susann Schrader. „Unsere Vision ist es, in Zeiten steigender Studierendenzahlen, überhitzter Wohnungsmärkte und explodierender Mietpreise neuen preiswerten campusnahen Wohnraum zu schaffen, damit Studierende uneingeschränkt leben und lernen können.“ Aktuell treibt das Studentenwerk drei Bauprojekte voran: In der Feldstraße 16 in Kiel entsteht aktuell ein neues siebengeschossiges Studierendenwohnheim mit 46 etwa 15 m² großen Zimmern entstehen. Zwei weitere Wohnheime sollen auf dem Hochschulcampus in Flensburg gebaut werden. Die Fertigstellung ist hier bis September 2021 bzw. März 2022 geplant.

In der Landeshauptstadt betreibt das Studentenwerk zurzeit neun Wohnheime mit 1.936 Plätzen. Zwei davon befinden sich unmittelbar auf dem Campus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) in der Olshausenstraße: das Max-Kade-Haus mit 143 Wohneinheiten und das Studentendorf mit 239 Plätzen. Durch den Rahmenplan Bremerskamp haben sich auf dem CAU-Campus neue Möglichkeiten für studentisches



Apartment 1



Apartment 2



Aufenthaltsräume



Gemeinschaftsküchen

Wohnen ergeben. Auf einer Grundstücksfläche nordwestlich der Universitätsbibliothek sollen in den nächsten Jahren voraussichtlich vier jeweils fünfgeschossige Wohnheime mit insgesamt circa 390 Wohnheimplätzen entstehen. Auf einem Teil der Fläche befindet sich momentan noch ein Gebäude der CAU, das jedoch langfristig abgerissen werden soll.

Darüber hinaus sieht der Rahmenplan Bremerskamp eine Grundstücksfläche in der Leibnizstraße angrenzend an das Career Center der CAU für studentisches Wohnen vor. Hier wird das Studentenwerk circa 90 bis 130 neue Wohneinheiten schaffen.

„Wir freuen uns sehr, dass bei der Erweiterung des Campusbereichs neben neuen Forschungs- und Lehrgebäuden auch Studierendenwohnheime berücksichtigt werden“, sagt Schrader. „Uns geht es zum einen darum, den dringend benötigten Wohnraum zu schaffen, zum anderen wollen wir dazu beitragen, den Hochschulcampus, auch nach Ende der Lehrveranstaltungen, mit Leben zu füllen.“

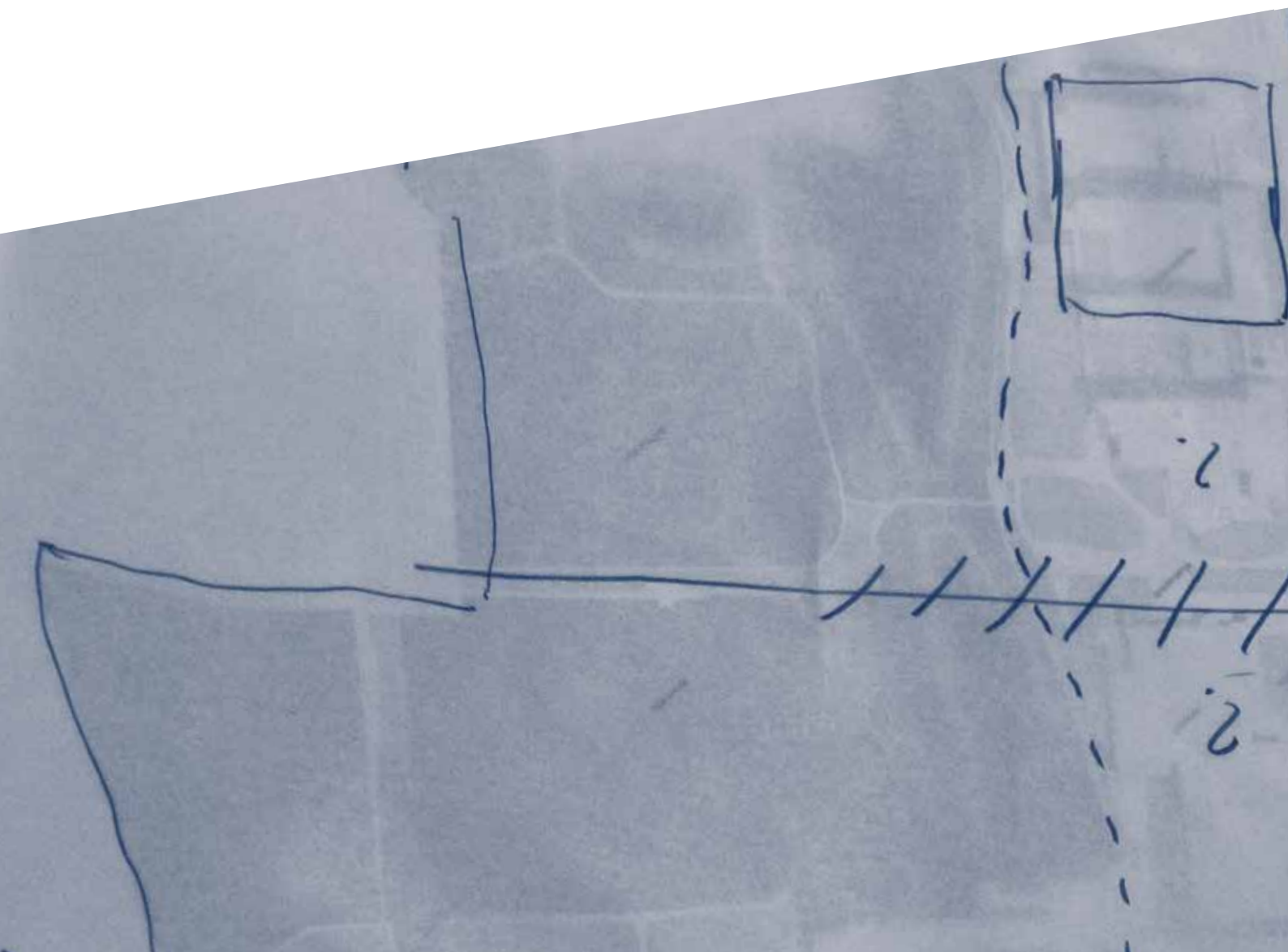
Über das Studentenwerk Schleswig-Holstein:

Das Studentenwerk Schleswig-Holstein ist landesweit für 10 Hochschulen und rund 59.000 Studierende als wichtiger Servicedienstleister verantwortlich. 570 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen sich in den Bereichen Hochschulgastronomie, Wohnen, BAföG, Soziales und Kultur für das Wohl der Studierenden ein. Das Studentenwerk Schleswig-Holstein gibt in seinen Mensen jährlich 1,4 Millionen Essen aus, stellt über 3.000 Wohnheimplätze in 20 Wohnheimen zur Verfügung und bearbeitet jedes Jahr 14.000 Anträge auf Ausbildungsförderung. Außerdem bietet es vielfältige Beratungsmöglichkeiten, betreibt 7 Kindertagesstätten mit rund 400 Plätzen und hält ein umfangreiches kulturelles Kursangebot bereit.

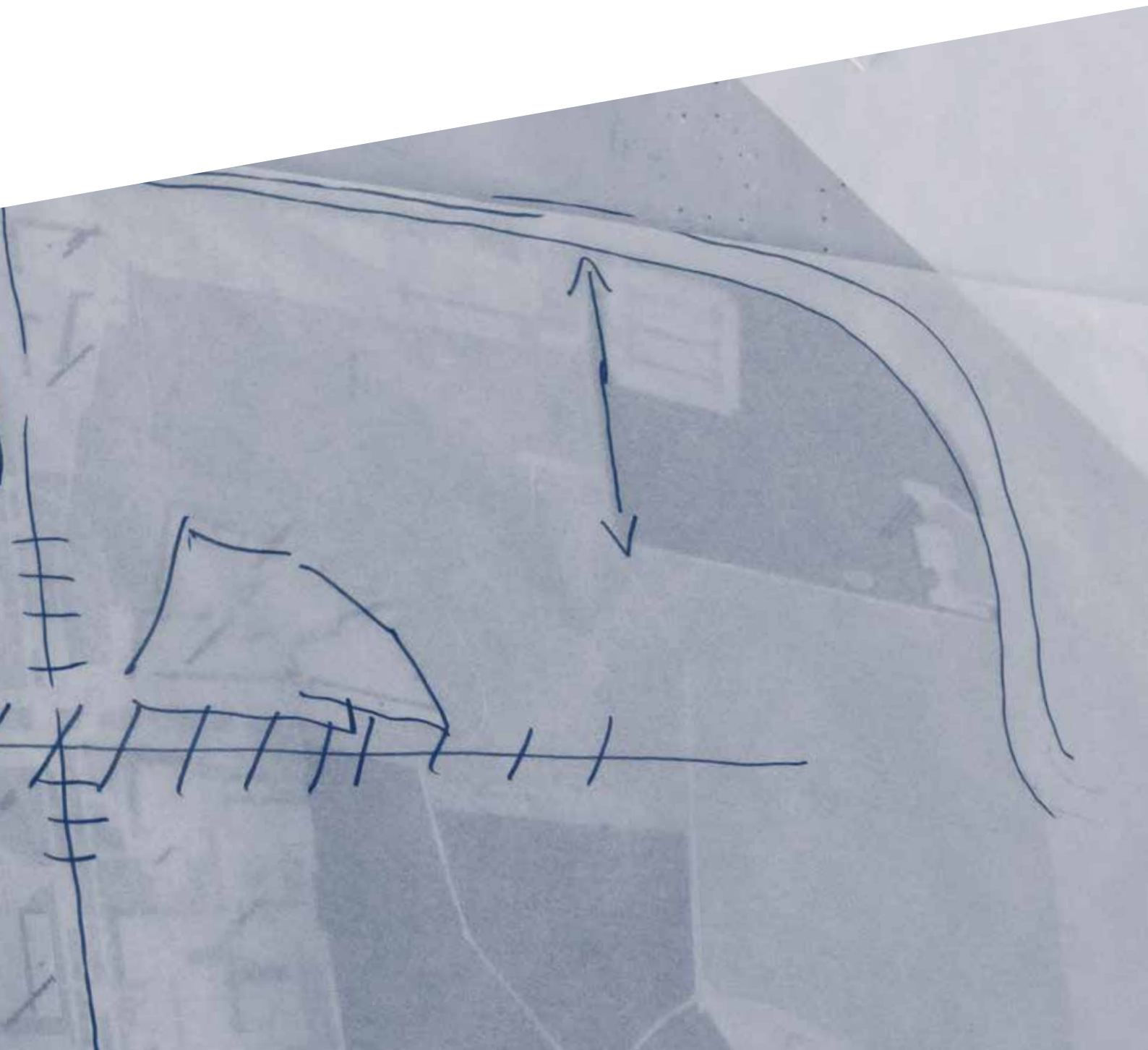
Ausstattungsstandard in den Wohnheimen des Studentenwerks SH, hier: Emmy-Hennings-Haus, Flensburg. Ein möbliertes Einzelapartment in einem Neubau kostet beim Studentenwerk durchschnittlich 280 Euro warm inkl. Internet.







Workshop I





Begrüßung



Austausch der Akteure



Impressionen



Präsentation der Gruppenarbeiten

Workshop I: Tagesordnung

Teil 1: Impulsvorträge

- „Moderne Campusentwicklung“ (J.-F. Ricci, EPFL) → vgl. S. 13
- „Anforderungen und Bedarfe der CAU (Frau Schmidt/Herr Pfründer, CAU)
- „Kiel.Science.City“ (Prof. Dr. Kipp, CAU) → vgl. S. 11

Teil 2: Gruppenarbeiten

Teil 3: Diskussion der Arbeitsergebnisse

Workshop I

Beitrag: Büro clausen-seggelke stadtplaner

Ablauf und Ziel

Als Teil des zweistufigen kooperierenden Verfahrens hatte der erste Workshop primär das Ziel, eine Aufgabenstellung mit konkreten Programmvorhaben für die teilnehmenden Büros abzustimmen. Neben 3 Impulsvorträgen wurden an diesem Tag die Grundlagen der zukünftigen räumlichen Entwicklung erarbeitet und die bestehenden Bedarfe abgestimmt. Die Inhalte des Programms entstanden in gemeinsamen Gruppenarbeiten, bei denen die Themenblöcke Städtebau, Freiraum und Erschließung diskutiert wurden.

Gruppenarbeiten

Die den jeweiligen Themenblöcken zugeteilten Teilnehmenden sammelten in einem Zeitfenster von ca. einer Stunde in ihrer Gruppe Ideen, Anregungen sowie Lösungen für die Fragestellungen und stellten die Ergebnisse für eine Kurzpräsentation und anschließende Diskussion im Plenum zusammen. Mit allen Teilnehmenden des Workshops wurden dann die Ergebnisse nochmals ausführlich besprochen und weitere Hinweise wurden aufgenommen.

Auszüge der Arbeitsergebnisse

In den Gruppen wurden entscheidende Bausteine und wichtige Grundlagen für die künftige Campusentwicklung erarbeitet. Auszüge der Arbeitsergebnisse werden im Folgenden anhand von Schlagworten vermittelt:

Städtebau (AG 1)



Gesetzte Orte

Erst Baufelder,
dann Nutzungen

Zeitliche Vorgaben/
Realisierungsdruck

Ersatz Modulbauten

Flexibilität

Platzhalter

Neue „Campus-Mitte“

Synergien schaffen

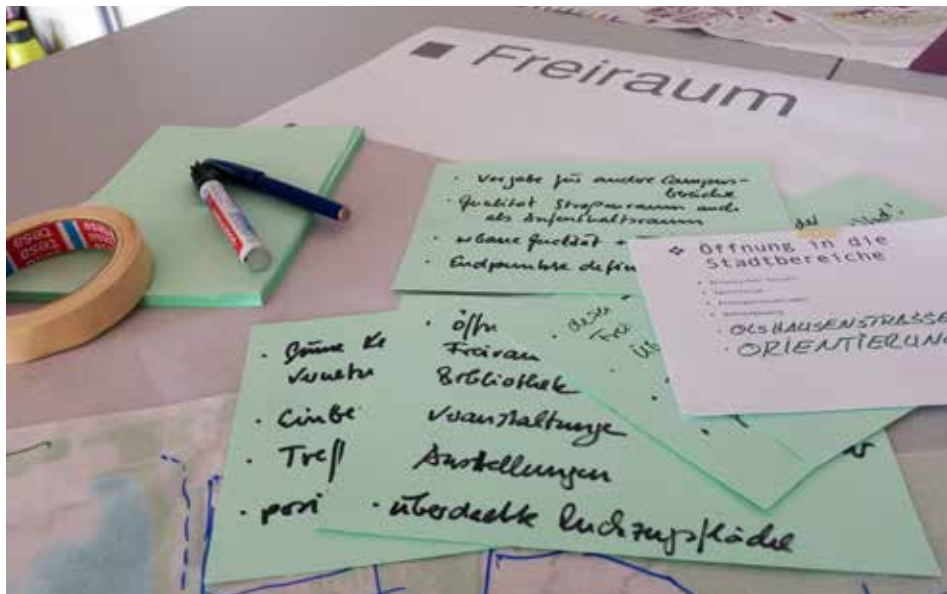
Gemeinsame,
interdisziplinäre
Treffpunkte/Räume

Kleinteiligkeit beim
Neubau einer Mensa

Nutzungszusammenhänge,
-abhängigkeiten

Studentisches Wohnen

Freiraum (AG 2)



Kommunikations-
Lern- und Ruhezonen

Öffnung in
die Stadtbereiche

Hierarchie der Freiräume,
Nutzungszonierung

Neue „Campus-Mitte“

Erlebbarer
Straßenräume

Vielfältige
Wegeverbindungen

Keine Restraumplanung

Hohe
Gestaltungsqualität
nach außen

Endpunkte definieren

Witterungsverhältnisse

Institutsbezogene
Außenbereiche

Barrierefreiheit

Oberflächenentwässerung

Bezüge Innen
und Außen

Familienfreundlichkeit

Erschließung (AG 3)



Innere + äußere
Vernetzung (PKW, Rad,
ÖPNV, Fußgänger)

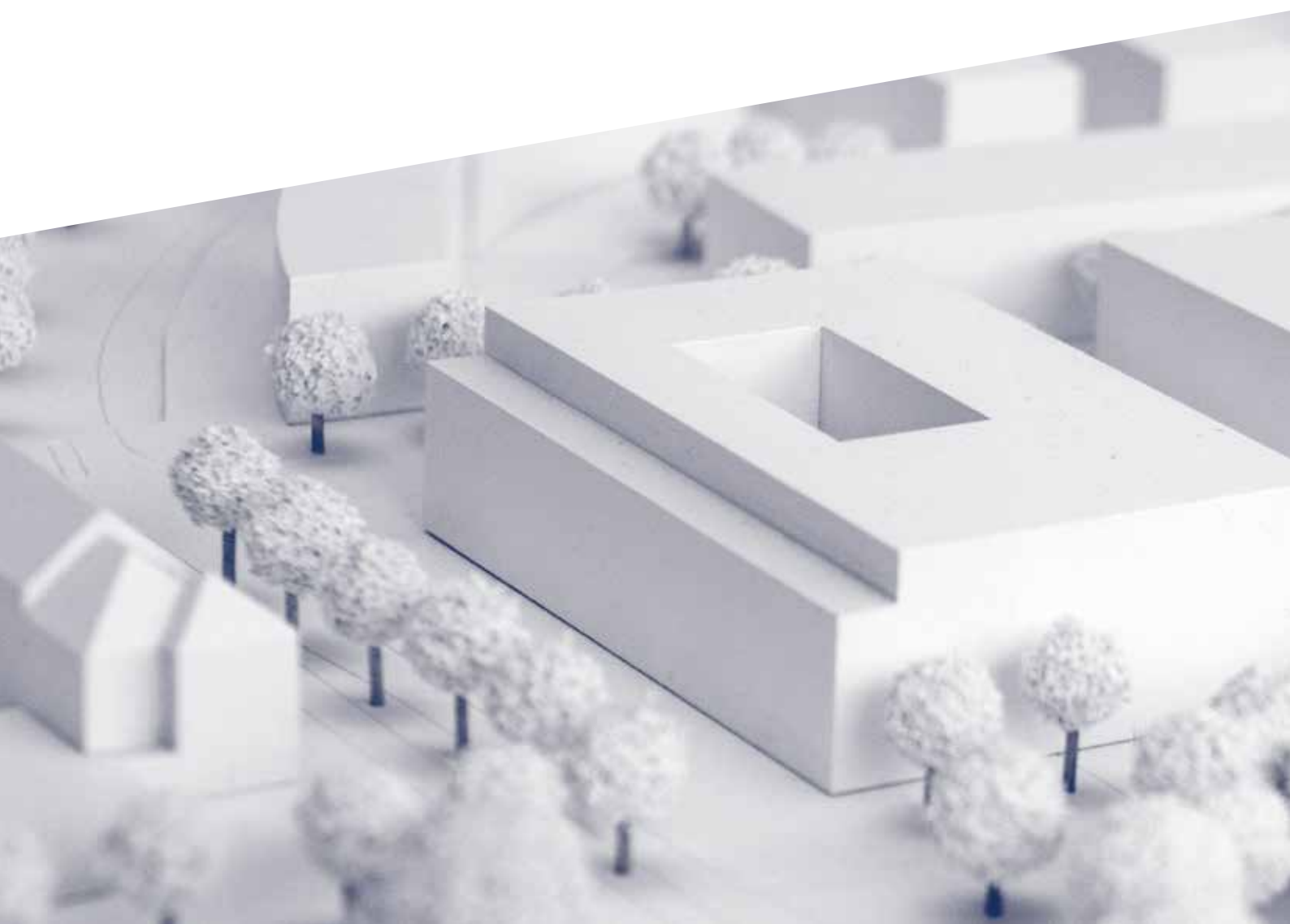
Gestaltung
Olshausenstraße

Ringerschließung
für ÖPNV

Lieferverkehre

Attraktives
Parkraumkonzept

Neue Mobilitätsformen,
CAU-Mobilitätskonzept



Kolloquium





Rundgang

Impressionen

Kolloquium: Tagesordnung

Teil 1: Impulsvorträge

- „Moderne Campusentwicklung“ (J.-F. Ricci, EPFL)
- „Kiel.Science.City“ (Prof. Dr. Kipp, CAU)

Teil 2: Information und Diskussion der Planungsaufgabe

Teil 3: Rundgang über das Plangebiet





Kolloquium

Beitrag: Büro clausen-seggelke stadtplaner

Rückfragenkolloquium | 10. August 2018

Ablauf und Ziel

Das Rückfragenkolloquium diene vornehmlich dazu, den teilnehmenden Büros die Möglichkeit zu geben, konkrete Rückfragen zur Aufgabenstellung zu stellen und mit den Workshopteilnehmern zu diskutieren. Das Programm und die Aufgabenstellung, welche im ersten Workshop am 08. Mai 2018 mit den Beteiligten (CAU, GMSH, Ministerien, LHK) erarbeitet wurde, wurde den Büros anhand einer kurzen Präsentation zunächst vorgestellt.

Zur Vertiefung der Zielvorstellungen für die Aufgabenstellung wurden zwei weitere Vorträge gehalten. Herr Prof. Dr. Kipp, Präsident der CAU, stellte zunächst die übergeordneten Ideen zur Kiel.Science.City vor, desweiteren wurde Herr Ricci von der EPFL per Videokonferenz dazu geschaltet, der in seinem Vortrag auf die zukunftsfähigen Entwicklungen in der Wissenschaft und Forschung einging. Die Vorstellungen sollten zum Verständnis der komplexen Aufgabe beitragen und einen Impuls für die Bearbeitung geben.

Planungsaufgabe

Die beauftragten Büros hatten die Aufgabe, ein fachlich qualifiziertes, nachhaltiges und ökonomisch tragfähiges Gesamtkonzepts zur städtebaulichen und freiraumplanerischen Neuordnung und Neustrukturierung des Areals am Bremerskamp zu erarbeiten. Dabei waren die in den Programmvorgaben benannten kurz- bis langfristigen Anforderungen und Flächenbedarfe stets zu berücksichtigen sowie ein schlüssiges Freiraum- und Erschließungskonzept zu erarbeiten. Das Konzept sollte sich in den Gesamtkontext der Universität und der Stadt Kiel einfügen und neue Potenziale für den gesamten Stadtteil einbringen. Dabei waren auch die Entwicklungsziele des Konzepts Kiel.Science.City zu berücksichtigen.

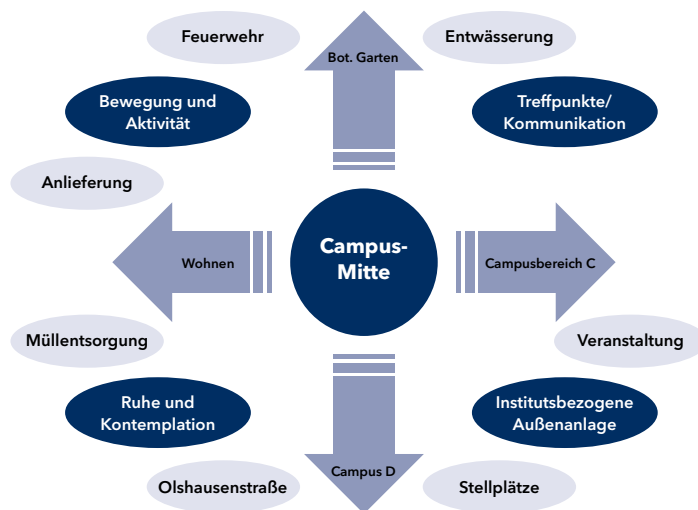
Auszug aus den Programmvorgaben

Die aufbereiteten Ergebnisse aus dem ersten Workshop dienten den Planungsbüros als Grundlage für die Erarbeitung des städtebaulich-freiraumplanerischen Konzepts. Die Ergebnisse gliedern sich grundlegend in die drei Themenblöcke Städtebau, Freiraum und Erschließung und werden durch die universitären und außeruniversitären Anforderungen und Flächenbedarfe ergänzt:

Entwurfstichworte zum Themenblock Städtebau

Es war ein flexibles, robustes städtebauliches Konzept mit kompakten, erweiterbaren, multifunktionalen Bauformen und Gebäudetypen zu entwickeln, welches insbesondere folgende Aspekte einbindet:

- Clusterbildung
- Ausbildung einer neuen „Campus-Mitte“ mit öffentlichkeitswirksamen Nutzungen, Verknüpfung mit dem Wege- und Straßennetz
- Weiterführung vorhandener und geplanter Bebauung – Verbindung der Universitäts-Campi
- Bezüge schaffen zwischen Innen und Außen
- Berücksichtigung des städtebaulichen Umfelds (Höhen, Vernetzung, Nutzungen) Nutzungszusammenhänge erkennen
- Neben Flächen für Ersatzbauten Flächen für perspektivische Erweiterungen einbinden
- Berücksichtigung von Bauabschnitten
- Berücksichtigung der Kieler Witterungsverhältnisse



Funktionale und räumliche Abhängigkeiten der Freiraumanlagen.

Entwurfstichworte zum Themenblock Freiraum

Es waren Vorschläge für eine hochwertige Gestaltung und Nutzbarkeit der Außenräume und Wegeverbindungen im Kontext Umgebung unter Einbezug folgender Aspekte zu erarbeiten:

- Entwicklung eines Teilkonzepts „Öffentlicher Raum“
- Einbindung und Weiterentwicklung bestehender Grün- und Freiraumstrukturen
- Schutz vor Verkehrslärm
- Bezüge schaffen zwischen Innen und Außen
- Berücksichtigung von Flächen für Bewegung und Aktivität, für Ruhe und Kontemplation, für Veranstaltungen und für Treffpunkte und Kommunikation
- Barrierefreie und familienfreundliche Gestaltung des öffentlichen Raums
- Berücksichtigung institutsbezogener Außenanlagen (z. B. Forschungsgewächshäuser)
- Berücksichtigung vorhandener Biotope, Vegetationsstrukturen und Wege
- Einbindung temporärer Brachflächen, den Eindruck eines zusammenhängenden Campus schaffen

Entwurfstichworte zum Themenblock Erschließung

Im Zuge des städtebaulichen Konzepts sollte ein vielschichtiges Erschließungskonzept für einen weitgehend fahrverkehrsfreien Campus erarbeitet werden. U. a. folgende Aspekte waren mitzudenken:

Äußere Erschließung:

- Konzeptionelle Einbindung und Gestaltung der Olshausenstraße als Hauptverbindungsachse der Campi
- Radverkehrsverbindungen schaffen, konzeptionelle Einbindung der Veloroute 10 sowie weiterer städtischer Radverkehrswege

Innere Erschließung:

- Ergänzung des Straßennetzes und Anbindung an die vorhandene Campuserschließung
- Erschließung mit möglichst wenig motorisierenden Verkehren
- Einbindung zukunftsweisender Verkehrsmittel sowie Integration von neuen Mobilitätsformen, Berücksichtigung des CAU-Mobilitätskonzepts
- Anbindung und Schaffung von Fußwegeverbindungen

Ruhender Verkehr:

- Nachweis von ausreichend PKW-Stellplätzen, vorzugsweise zusammengefasst, konzentriert, mit hoher Gestaltungsqualität, auf dem inneren Campus mit effizienter Verkehrsabwicklung
- Vorhaltung von Erweiterungsflächen für zusätzliche Stellplätze für die Neubauten
- Nachweis von Fahrradabstellplätzen (Studierende, Öffentlichkeit, MRI), dezentral, gebündelt, den Gebäuden zugeordnet sowie geschützte Sammelplätze, Neubedarfe mitdenken

Lieferverkehre:

- Berücksichtigung des Versorgungs- und Anlieferverkehrs

Anforderungen und Flächenbedarfe der CAU und des Max Rubner-Instituts

CAU

Die CAU steht in den kommenden Jahren vor der Herausforderung, dass ein Großteil der universitären Gebäude älter als 35 Jahre ist und somit grundlegende Sanierungen erforderlich werden, um einen zeitgemäßen Weiterbetrieb von Forschung und Lehre gewährleisten zu können. Bei hochinstallierten Laborgebäuden wird dabei die Unterbringung in Ersatzneubauten erforderlich, da die Sanierung im laufenden Hochschulbetrieb kaum möglich ist. Für die CAU entstehen dadurch zahlreiche Flächenbedarfe mit unterschiedlichsten Anforderungen, die in einem kurz- bis langfristigen Zeitrahmen auf den Campi untergebracht werden müssen.

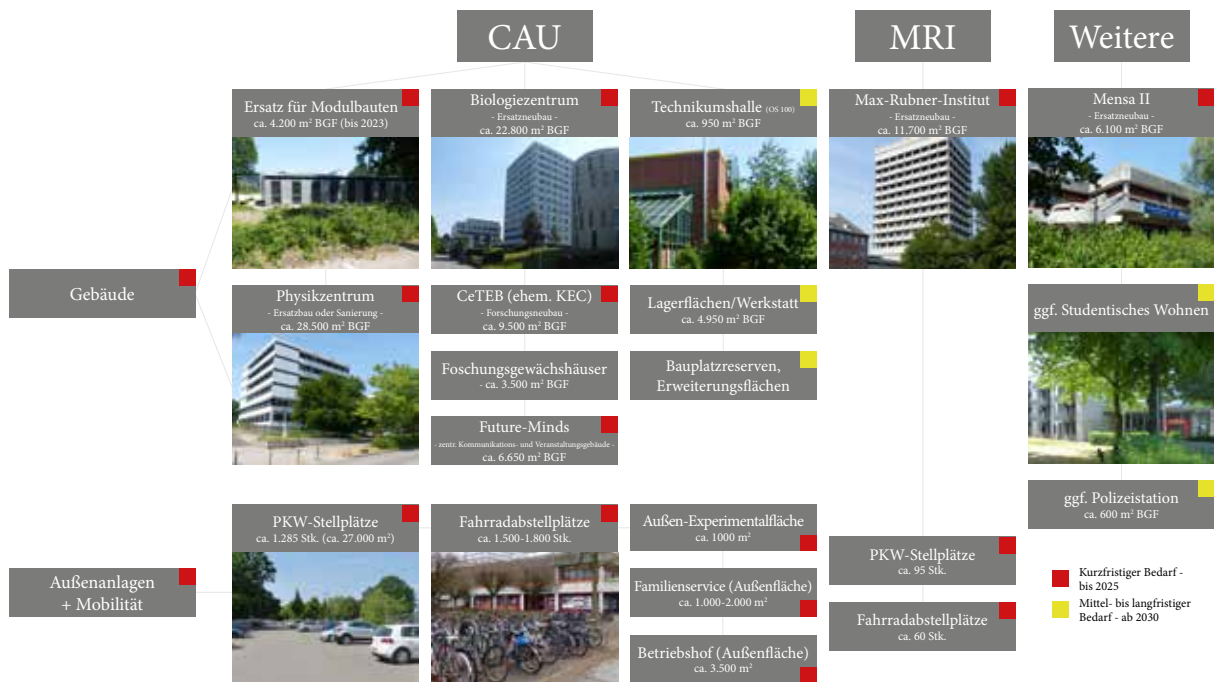
Das Areal rund um den Bremerskamp bietet ein großes unbebautes Baufeld, um einen Großteil der Bedarfe zu verorten oder Bestandsnutzungen zu verlagern, um so neue Baubereiche im weiteren Campusbereich C zu gewinnen. Neben den Gebäudenutzungen sind mitunter auch Flächen für Mobilität und Außenanlagen vorzuhalten. Aufgrund zunehmender Studierendenzahlen steigen auch hier die Bedarfe. Zudem ergeben sich neue Ansprüche an den öffentlich nutzbaren Raum.

Neben den rein universitären Nutzungen soll daher z. B. auch das studentische und öffentliche Leben gefördert werden und eine Belebung angrenzender Stadtgebiete und des Campus erfolgen, sodass auch verbindende universitätsbezogene Nutzungen mitgedacht werden müssen.

Max Rubner-Institut

Der aktuelle Standort des Max Rubner-Instituts in Kiel muss wegen des hohen Sanierungsstaus aufgegeben werden. Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) hat ein Erkundungsverfahren eingeleitet und hält eine Ansiedlung auf dem Areal Bremerskamp für möglich. Die CAU ist bestrebt, die Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu verstärken und sieht einen Zugewinn darin, derartige Einrichtungen auf oder in unmittelbarer Nähe zum Campus anzusiedeln. Als Initialprojekt soll das Max Rubner-Institut mit dem Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel auf einer nordwestlich des Areals liegenden Fläche mit einem Neubau verortet werden. Für den Neubau wurden bereits konkrete Flächenbedarfe in einem Raumprogramm zusammengefasst. Insgesamt benötigt das MRI ca. 11.700 m² BGF. Der Neubau soll bevorzugt mit einer horizontalen Grundrissorganisation entwickelt werden. Zudem besteht der Wunsch, gezielt in das universitäre Leben und in die Versorgungsinfrastruktur in der Umgebung eingebettet zu sein. Aufgrund des Realisierungsdrucks waren bereits konkrete hochbauliche und gestalterische Entwurfsideen zu entwickeln. Ferner sind ausreichend PKW-Stellplätze und Fahrradabstellanlagen für die ausschließliche Nutzung der MitarbeiterInnen im Konzept zu integrieren.

Diese Übersicht fasst die kurz- bis langfristigen Bedarfe der CAU, des Max Rubner-Instituts sowie weiterer Akteure zusammen.



* Stand der Bedarfe: Rückfragenkolloquium, 10. August 2018



Workshop II





Gruppenarbeiten



Impressionen



Workshop II/Entscheidungssitzung: Tagesordnung

Teil 1: Präsentation der fünf Entwürfe → vgl. Teil III

Teil 2: Gruppenarbeiten

Teil 3: Diskussion der Arbeitsergebnisse

Teil 4: Abschlussberatung und Entwurfsauswahl



Gruppenarbeiten





Vorstellung und Diskussion

Ablauf und Ziel

Beitrag: Büro clausen-seggelke stadtplaner

In einem zweiten Workshop erhielten die fünf Planungsbüros die Gelegenheit, ihre städtebaulichen Konzepte zu präsentieren und ihre Leitideen zur künftigen Entwicklung des Campus aus ihrer Perspektive zu erläutern. Anschließend wurden die Entwürfe erneut in kleinen Arbeitsgruppen diskutiert, ergänzt und teilweise modifiziert. Es entstanden konstruktive Diskussionen mit interessanten Ansätzen zur Optimierung der Entwürfe, die nachfolgend dem Plenum vorgestellt wurden. Die Arbeitsgruppen wurden dabei auch von drei externen, freien ArchitektInnen begleitet, die wichtige, fachliche Anregungen für die Entwürfe geben konnten.

In einer direkt anschließenden internen Abschlussberatung, unter Ausschluss der Planungsbüros, entwickelte sich eine intensive Diskussion zu allen Konzepten, bei der unter Abwägung der Vor- und Nachteile zunächst die zwei für die Aufgabenstellung qualifiziertesten Entwürfe ausgewählt wurden.

Ein Entwurf für die Rahmenplanung

Für die Entwicklung des Areals Bremerskamp wurde nach erneuter und intensiver Abwägung der Entwurf von Schmieder.Dau.Architekten aus Kiel ausgewählt und die Phase der Überarbeitung und Konkretisierung eingeleitet.





Entwurf Coido Architects mit Bruun & Möllers Landschaften, Hamburg



Lageplan

Erläuterung Konzept coido architects mit Bruun Möllers Landschaften

Text: Büro clausen-seggelke-stadtplaner

Städtebaulich - freiräumliche Leitidee

Der Entwurf überzeugt mit einem soliden, robusten städtebaulichen Konzept, welches mit einem geringen Verdichtungsgrad auskommt. Eine grüne Campusachse („Campus Park“) mit angelagerter Veloroute verbindet im Norden des Rahmenplanbereichs den Campusbereich C mit den Bereichen A und B und schafft so eine optimale Vernetzung der Räume. Der Neubau des Max Rubner-Instituts markiert den Endpunkt dieses Landschaftsparks und die Bibliothek wird in einer angemessenen Dimension zentral inszeniert und freigestellt. Der Beitrag setzt bewusst einen Fokus auf die Freiraumgestaltung und die Einbettung in den umliegenden Grünraumverbund der Stadt Kiel. Diese bestehenden Grünverbindungen in die Stadt stellen den Rahmen der Entwicklung dar und werden weiter ausformuliert. Die grüne Campusachse bildet den zentralen Freiraum- und Erholungsbereich des neuen Campus, der durch weitere Grünflächen zwischen den Institutsflächen ergänzt wird.

Die aufgelockerte Bauweise mit umfangreichen Freiflächen lässt sowohl ausreichend Sichtbeziehungen als auch eine flexible Unterbringung von zukünftigen unterschiedlichen Flächenbedarfen zu. Für das Max Rubner-Institut stehen zudem gute Erweiterungsmöglichkeiten am Standort zur Verfügung und Konflikte durch mögliche Immissionsbelastungen werden durch die vorgeschlagene Nachbarschaft verringert.

Neue attraktive Räume

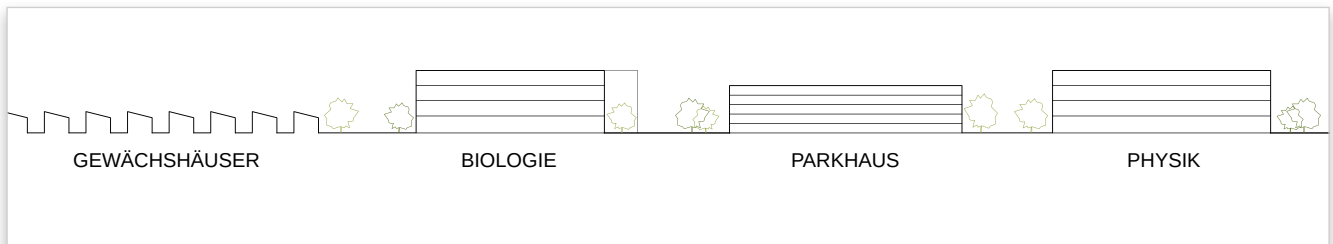
Die Fachbereiche der Biologie und der Physik erhalten einen neuen kompakten und effizienten Standort zwischen der Olshausenstraße und dem neuen Campuspark mit klarer Adressbildung. Durch die Belebung des Campus mit studentischem Wohnen, die Erweiterung der Mensa sowie neue öffentliche Funktionen, insbesondere durch das zentral verortete Future Minds, wird der Campus künftig auch für die Allgemeinheit attraktiver. Die Unterbringung von studentischem Wohnen im ehemaligen Bioturm stellt einen sinnvollen und nachhaltigen Entwicklungsvorschlag dar.

Erschließungskonzept

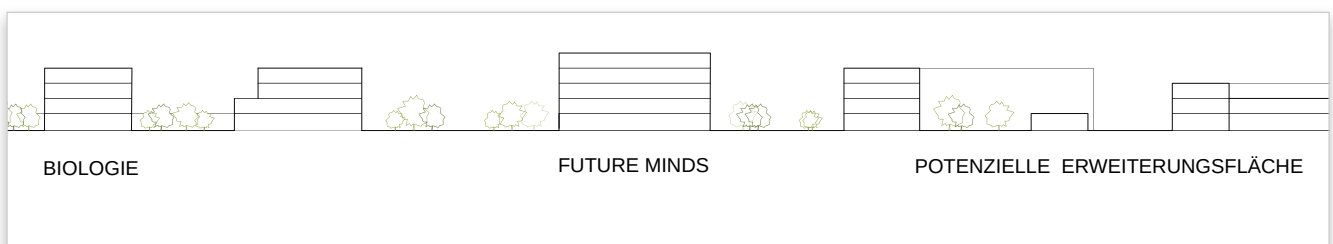
Die Verbindungen zwischen den Campusbereichen und der Kieler Innenstadt über die Olshausenstraße werden durch die Neugestaltung der Straßenräume gestärkt. Die als fußläufiger Boulevard vorgesehene Leibnizstraße und das neue Campusband bilden als neues Herz des Unicampus C einen Ankunftsplatz aus, der den belebten Auftakt zum neuen Campusbereich darstellt. Eine Vielzahl an individuellen Stichstraßen und Sackgassen rundet das Erschließungskonzept ab.



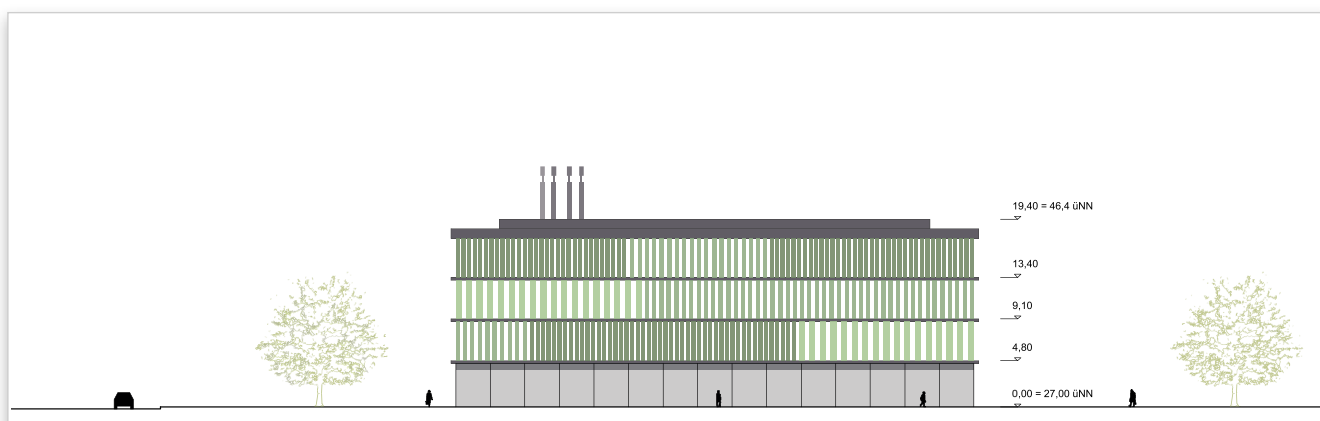
Vogelperspektive



Längsschnitt



Querschnitt



Ansicht MRI



1. BA



2. BA



Perspektive

Entwurf Strategisk Arkitektur, Stockholm



Lageplan

Erläuterung Konzept Strategisk Arkitektur

Text: Büro clausen-seggelke-stadtplaner

Städtebauliche Leitidee

Der Beitrag besticht durch seinen interessanten und eigenständigen Entwurfsansatz, der eine hohe Urbanität mit zwei Verdichtungskernen vorschlägt und eine Belebung des Campusbereiches anstrebt. Die Raumkanten entlang der Olshausenstraße folgen einem klaren Raster und ermöglichen eine gute Adressbildung für das neue Biologie- und Physikzentrum.

Im Inneren des Campus erstreckt sich ein weiterer Verdichtungskern, der ausreichend Erweiterungsflächen vorhält. Das Max Rubner-Institut erhält mit einem eigenem Zugang von Norden sowie der Lage entlang der zentralen Achse und der unmittelbaren Nähe zum Future Minds eine repräsentative Adresse.

Freiraumplanerisches Konzept

Der hohen Verdichtung steht ein zentraler großflächiger und zusammenhängender Landschaftsraum (‘the loop’) gegenüber, der gezielt die Bibliothek, die Mensa, das zukünftige Future Minds sowie studentisches Wohnen in Punkthäusern zusammenbringt und „ein Leben im Park“ schafft. Im nördlichen Ideenbereich wird der Ansatz des studentischen Wohnens fortgesetzt und so ein fließender Übergang in den Landschaftsraum formuliert.

Erschließungskonzept

Die Kreuzung Leibnizstraße / Olshausenstraße bildet den Hauptzugang zu dem Campusbereich C. Er wird durch einen markanten Hochbau mit 16 Geschossen akzentuiert. Die Leibnizstraße (‘the street’) bietet ein urbanes Ambiente mit kleinteiliger Gastronomie, Ausstellungen und Start-Up-Hubs. Die Straße ist verkehrsberuhigt und von Süden nur für den öffentlichen Verkehr zugänglich, womit ein städtisches Leben zwischen Platz und Straße ermöglicht wird. Die Erweiterung der Leibnizstraße in Ringstraßenform erschließt auch zahlreiche Erweiterungsflächen für zukünftige Nutzungsbedarfe der Universität und schafft eine separate Zufahrt für den motorisierten Individualverkehr von Norden über die Olshausenstraße. Die Olshausenstraße (‘the city road’) wird neu geformt und erhält durch die Setzung der Neubauten eine Rhythmisierung.

Eine neue interne Achse (‘the nerve’) zwischen der Stadt und dem Campusbereich C nimmt die Veloroute fokussiert auf und verbindet den Musäus Platz mit einem neuen Platz, der die „neue Mitte“ des Campusbereiches bildet. Der Musäus Platzes soll im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Leibnizstraße künftig mehr städtischen Platzcharakter ausstrahlen und das studentische Leben und den Austausch fördern.



Vogelperspektive



Schnitt A-A



Schnitt B-B



Ansicht MRI



1. BA (2025)



2. BA (2035)

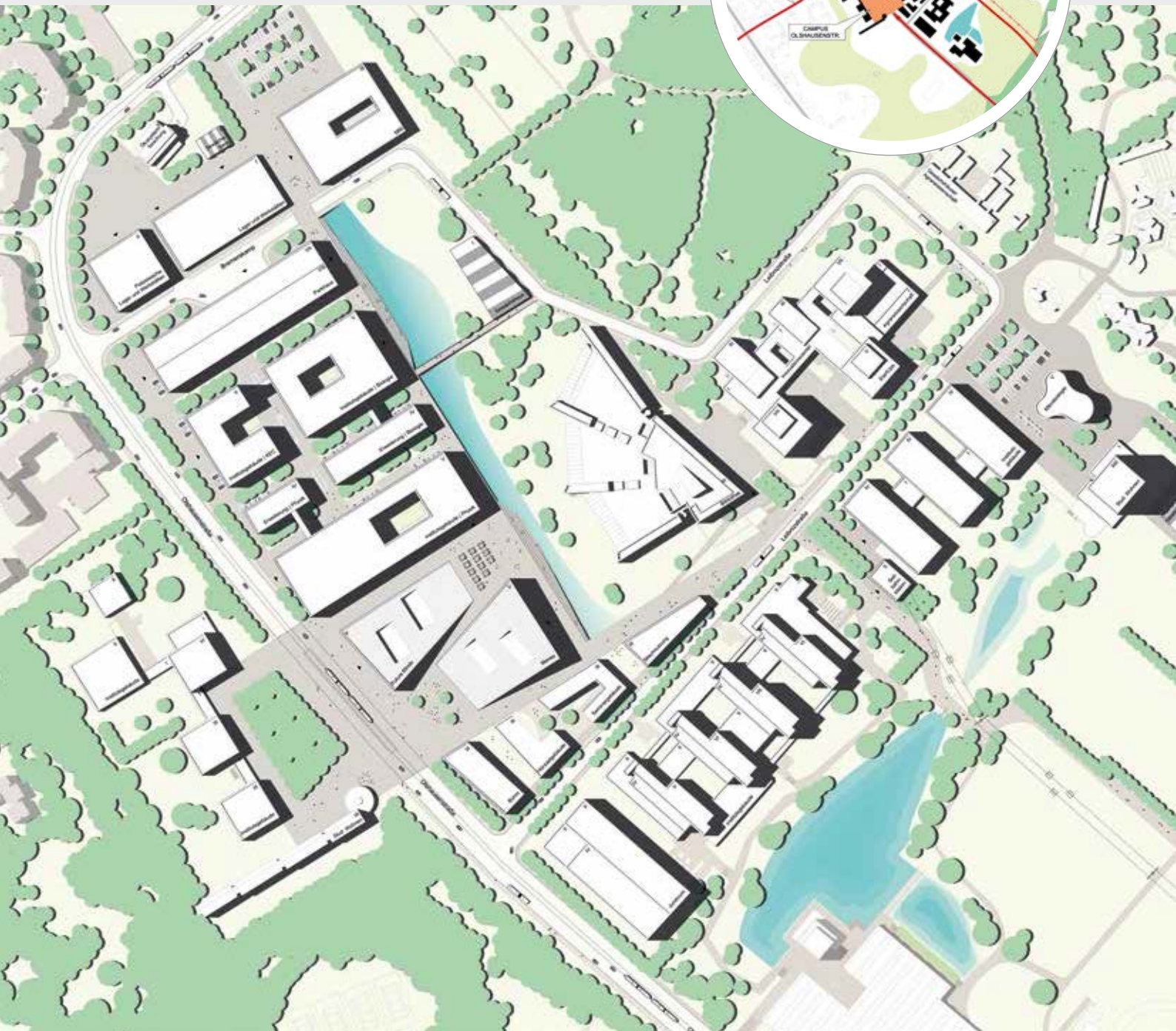


3. BA (2050 ...)



Ansicht MRI

Entwurf
Schmieder.Dau.Architekten,
Kiel



Lageplan

Erläuterung Konzept Schmieder.Dau.Architekten

Text: Büro clausen-seggelke-stadtplaner

Städtebauliche Leitidee

Der Entwurf überzeugt durch einen robusten und flexiblen Städtebau, der interessante Entwurfsansätze für eine zukunftsweisende Entwicklung des Campus birgt. Die Inszenierung des Campus entlang der Olshausenstraße erzeugt mit einem zeilenartigen Charakter eine eindeutige Adressbildung zur Haupteinschließung und schafft einen Brückenschlag, der auf einfache Weise den Campusbereich D in das Konzept einbindet. Die Bebauungsstruktur fügt sich in den bestehenden Campus ein und lässt sich flexibel an sich verändernde Bedarfe anpassen.

Das Max Rubner-Institut wurde am vorgesehenen Standort platziert und erhält so die gewünschten Erweiterungspotenziale in direkter Nachbarschaft sowie eine separate Erschließungssituation von Norden. Die Neubauten des Future Minds und der Mensa II bilden durch ihre Größe und Bauform eine Akzentuierung an einem prominenten und öffentlichkeitswirksamen Standort, wodurch die Adressbildung gestärkt und eine Eingangsgeste zum Stadtraum der Olshausenstraße geschaffen wird.

Freiraumplanerisches Konzept

Im Zusammenspiel mit der Anordnung eines großzügigen Campus Platzes wird ein einladender Freiraum geschaffen, welcher interessante Sichtbeziehungen weit in den Campus hinein eröffnet. Durch eine Achse vom Campus Platz zum Leibniz Forum an der alten Mensa kann die spezielle Architektur der Bibliothek in den Kontext eingebunden werden. Die Wissensachse entlang der Institute der Biologie und Physik bildet eine klare Raumkante zu den Gebäuden und bezieht das Max Rubner-Institut als Endpunkt des Baufelds in den Campus ein. Der sich anschließende Freiraum erhält durch die Ausbildung eines Gewässers mit harter Kante zur Bebauung und weicher Kante zum Freiraum hohe Aufenthaltsqualität und geht fließend und zurückhaltend in den landwirtschaftlich geprägten Grünraum der Stadt über.

Erschließungskonzept

Die verkehrliche Erschließung des Campus erfolgt über eine neu angelegte Ringstraße in Verlängerung der Leibnizstraße und der Johann-Fleck-Straße im Westen. Die Straße ist dem ÖPNV und dem Lieferverkehr vorbehalten, dient aber auch dem Besucherverkehr des Botanischen Gartens. Die institutsbezogenen sowie sonstigen Freiflächen können so gezielt vom motorisierten Individualverkehr befreit werden.

Durch den Einsatz einer Seilbahn und einer Straßenbahnlinie werden alternative Mobilitätsangebote vorgeschlagen, die eine Vernetzung als Gesamtcampus unterstützen. Die Veloroute von der Stadt kommend wird in den Campus verlängert und führt von dort in die angrenzenden Stadtteile.

Nachhaltigkeit

Der Entwurf sieht für die Bestandsgebäude der Physik und der Biologie Nachnutzungskonzepte vor. Neue und flexible Arbeits- und Kommunikationsräume sowie Möglichkeiten zur Unterbringung von studentischem Wohnen werden hier berücksichtigt.



Vogelperspektive



Längsschnitt



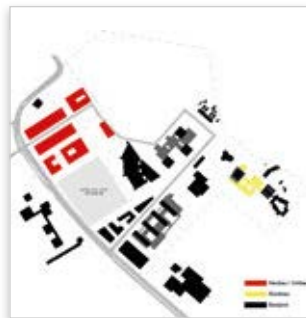
Querschnitt



Ansicht MRI



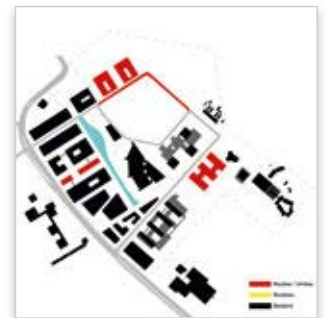
1. BA



2. BA



3. BA



4. BA



Perspektive

Entwurf
raumwerk.architekten,
Frankfurt



Lageplan

Erläuterung Konzept raumwerk.architekten

Text: Büro clausen-seggelke-stadtplaner

Städtebauliche Leitidee

Konzeptionell wurde sich bewusst dafür entschieden, den Campus im Bestand zu entwickeln und auch alle Umbaubedarfe an den heutigen Standorten abzubilden. Durch gezielte Nachverdichtung und sukzessive Neuplanung in zeitlich strukturierten Bauabschnitten soll die Identität des Standortes gewahrt und weiterentwickelt werden. Das Konzept greift dabei die vorhandenen Qualitäten und Potenziale auf, z.B. in Form einer neuen Mitte, und stärkt diese. Das Programm mit den kurzfristigen Bedarfen wird in Ergänzung zu dem Umbau im Bestand auf dem bestehenden Campusbereich C im Ideenbereich abgebildet, die Reservebauten werden in den Rahmenplanbereichen am Bremerskamp und weiteren Flächen nördlich davon positioniert. Der Städtebau bildet somit klare Raumkanten an den Haupteerschließungsstraßen und schafft an der inneren Erschließung und an der Olshausenstraße ablesbare Adressen. Der vorgeschlagene Hochpunkt mit acht Geschossen setzt im Kreuzungsbereich Olshausenstraße / Leibnizstraße eine angemessene Landmarke, die mit einer geeigneten Nutzung belebt werden kann. Zusammen mit dem Gebäudekomplex des Max-Rubner-Instituts an der Olshausenstraße bildet das Future Minds im Zentrum die Basis und den Katalysator für neue Entwicklungen auf dem Campus.

Belebung vorhandener Freiräume

Das Konzept sieht eine Inszenierung der Bibliothek als Ausgangspunkt für die universitäre Mitte vor, die durch den Neubau des Future Minds und der Mensa II sowie durch die Öffnung zum bestehenden Landschaftsraum in Form eines Platzes aufgewertet wird und neue Aufenthaltsqualitäten bieten kann. Südwestlich an dieses neue Zentrum angrenzend wird der bestehende Freiraum der Bibliothek erweitert und als Kommunikationsraum und Grünfläche neu gestaltet.

Verkehrliche Vernetzung

Das Erschließungskonzept berücksichtigt die Leibnizstraße und den bisher untergeordneten Bremerskamp als Haupteerschließungsachsen des Campusbereiches mit einer Mischung aus unterschiedlichen Verkehrsteilnehmern. Ergänzt werden diese durch weitere Stichstraßen zur Erschließung der Erweiterungsflächen.

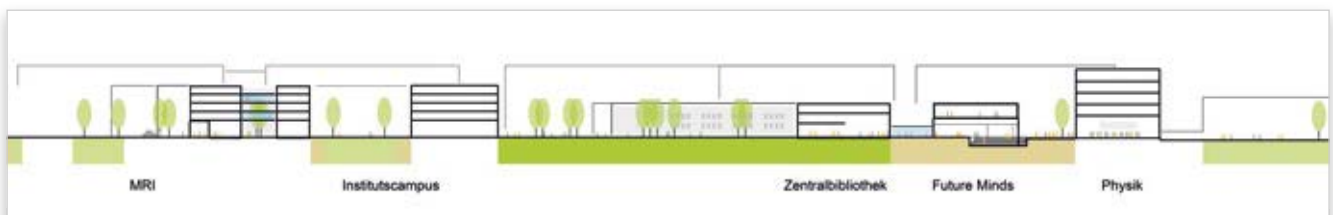
Die Veloroute 10 mit ihrer erhöhten Lage auf einem ehemaligem Gleisdamm hat eine wichtige Funktion als neues „Campusband“, das alle zentralen Platzzonen der vier Campusabschnitte miteinander verbindet und in Beziehung setzt.

Aspekte der Nachhaltigkeit

Abgesehen vom höheren logistischen Aufwand und der notwendigen Finanzierung ist neben den städtebaulichen und funktionalen Argumenten insbesondere die erhöhte Nachhaltigkeit einer kompakten flächen- und ressourcenschonenden Campuserwicklung, die bestehende Erschließungsinfrastruktur nutzt und ausbaut, ein großer Vorteil des Konzepts.



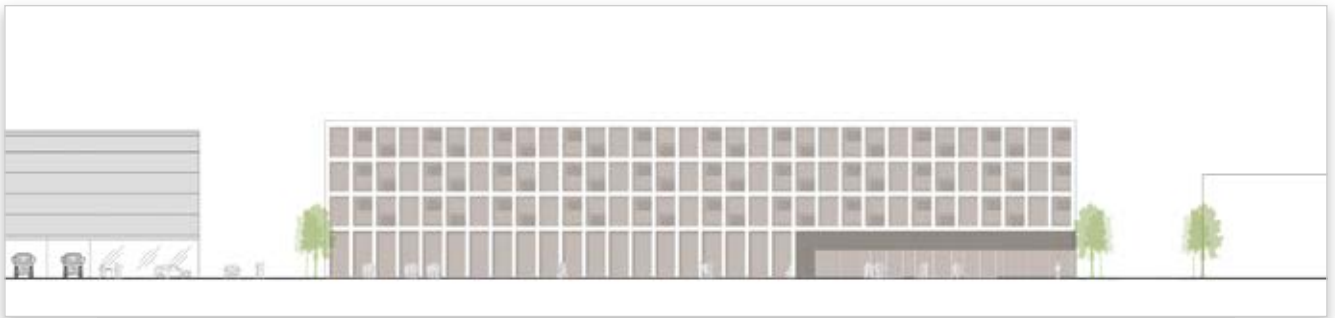
Vogelperspektive



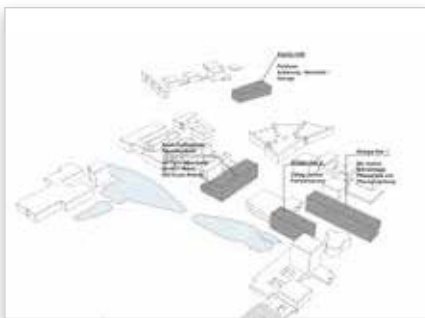
Schnitt A-A



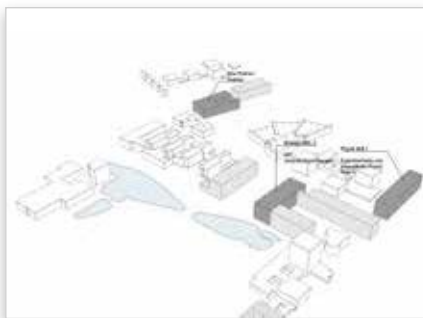
Schnitt B-B



Schnitt A-A



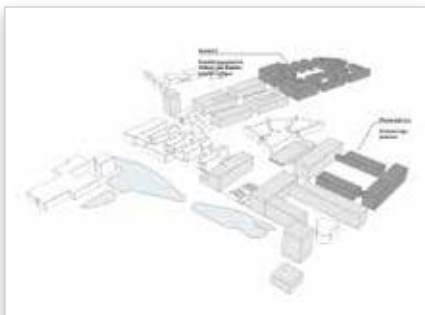
1. BA



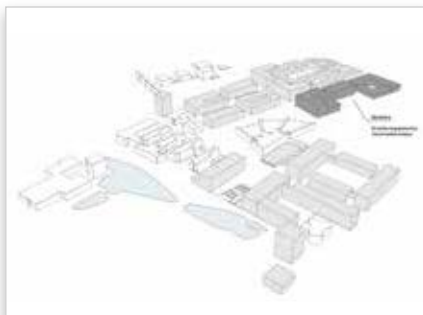
2. BA



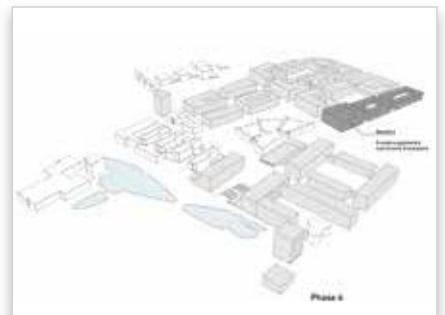
3. BA



4. BA



5. BA

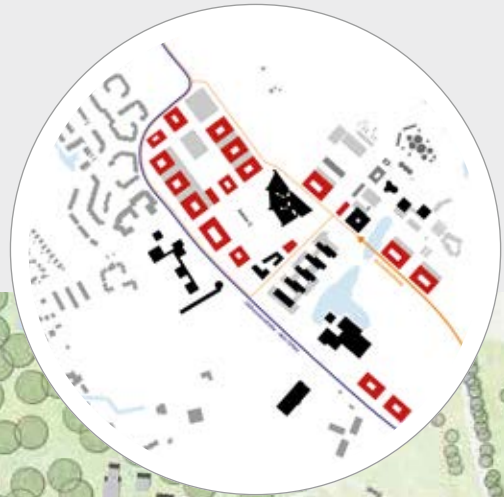


6. BA



Vogelperspektive

Entwurf Ferdinand Heide, Frankfurt



Lageplan

Erläuterung Konzept Ferdinand Heide

Text: Büro clausen-seggelke-stadtplaner

Städtebauliches Leitbild

Es wurde ein klarer und stringenter Städtebau entwickelt, welcher einen großen Rahmen aufspannt, in dem die einzelnen Bereiche der Gesamtuniversität konzeptionell zusammengeführt werden sollen. Der Fokus der Neustrukturierung des Campus mit den wichtigen Nutzungen wird gezielt in den gesamten Rahmenplanbereich gesetzt. Städtebaulich werden entlang der Olshausenstraße klare, überwiegend geschlossene Raumkanten und ein Rücken für den Campusbereich geschaffen. Prägend für den Entwurf ist die Bebauungsstruktur mit geschlossenen Blöcken, welche im gesamten Konzept als Typologie für die CAU eingesetzt werden. Dieser Leitgedanke schafft in angemessener Maßstäblichkeit einen universitären Auftakt, der für unterschiedliche Nutzungsbedarfe geeignet erscheint. Das Max Rubner-Institut fügt sich an repräsentativer Adresse im Bereich nahe der Kreuzung Olshausenstraße/Leibnizstraße ein.

Durch die Verortung des Future Minds und dem bewusst gesetzten Platz an der Kreuzung Olshausenstraße / Leibnizstraße wird eine neue Eingangssituation für den Campusbereich formuliert. Zusammen mit dem Max-Rubner-Institut kann das Future Minds als Initialzündler der Entwicklung wirken,

Das Konzept sieht eine Orientierung und bauliche Annäherung an den Campusbereich B vor. Reservebauten sollen dabei an der Olshausenstraße südlich des Sportforums den Landschafts- und Straßenraum definieren und ein Zusammenwachsen der Teilflächen begünstigen.

Freiraum

Das freiraumplanerische Konzept sieht großzügige Campuswiesen vor, die im Bereich der neuen Biologie und Physik durch einen weiteren institutsbezogenen Grünraum ergänzt werden und im Herzen des Campusbereiches eine neue universitäre Mitte mit Verknüpfungen zu der Bibliothek und weiteren wichtigen belebten Nutzungen herstellen. Im Sinne eines „Anger West“ könnten sie das Pendant zum „Anger Ost“ auf dem Campusbereich A darstellen.

Erschließungskonzept

Die äußere Erschließung erfolgt über die Olshausenstraße und die Leibnizstraße. Im Bereich des Botanischen Gartens wird die Leibnizstraße im 2. Bauabschnitt mit dem umgelegten Bremerskamp von Norden kommend zu einer Ringstraße zusammengeschlossen. Die innere Erschließung des Campus gelingt durch Stichstraßen.



Vogelperspektive



Längsschnitt



Querschnitt



Ansicht MRI



1. BA



2. BA



3. BA



4. BA



5. BA



6. BA



7. BA



Perspektive



Absichtserklärung „Rahmenplan Bremerskamp“

Liegenschaft der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel im Campusbereich C und D,
Olshausenstraße/Leibnitzstraße

zwischen dem Land Schleswig-Holstein, vertreten durch
das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Düsternbrooker Weg 104

und der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU), vertreten durch das Präsidium,
Christian-Albrechts-Platz 4, 24118 Kiel

und der Landeshauptstadt Kiel (LHK), vertreten durch den Oberbürgermeister und das Dezernat II,
Rathaus, Fleethörn 9, 24103 Kiel

und dem Studentenwerk Schleswig-Holstein AöR, vertreten durch die Geschäftsführung,
Westring 385, 24118 Kiel

und der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben AöR (BIImA), vertreten durch den Vorstand.

und der Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AöR (GMSH), vertreten durch die
Geschäftsführung, Gartenstraße 3-6, 24103 Kiel

- alle nachfolgend „Beteiligte“ -

Präambel

Am 08.05.2018 und 12.11.2018 haben die Beteiligten in einem Werkstattverfahren an der Erstellung des „Rahmenplan Bremerskamp“ mitgewirkt.

Gegenstand dieses Rahmenplans ist die städtebaulich-freiraumplanerische Entwicklung des Areals Bremerskamp im Campusbereich C und D der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel als Grundlage für die verbindliche Bauleitplanung.

Der „Rahmenplan Bremerskamp“ besteht aus zwei Zeichnungen (Anlage 1 und 2) und Textteil (Anlage 3).

Teilnehmende des Werkstattverfahrens waren neben fünf externen Planungsbüros, den Moderatoren und der Jury Vertreter der o.g. Beteiligten (CAU AStA Infrastruktur, CAU GB Finanzen, CAU Gebäudemanagement, CAU Kanzlerin, CAU Präsident, CAU Senat aus der Mitgliedergr. der Professorinnen und Professoren, CAU Senat aus der Mitgliedergr. der Studierenden, CAU Senat aus der Mitgliedergr. des technisch-administrativen Dienstes, Impulsvortrag EPFL, FiMi Gebäudemanagement staatlicher Hochbau Liegenschaftsverwaltung, GMSH GB Landesbau, Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, LHK Amt für Bauordnung, Vermessung und Geoinformation, LHK Grünflächenamt, LHK Stadtplanungsamt, LHK Tiefbauamt, MBWK Abteilung III 5 Wissenschaft, Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, Amt für Bundesbau, Max-Rubner-Institut, Studentenwerk).

Ziele des „Rahmenplan Bremerskamp“ sind:

1. Die städtebaulich-freiraumplanerische Entwicklung des Areals Bremerskamp im Sektor C und D ganzheitlich einem langfristigen Konzept folgen zu lassen und so eine höhere städtebauliche und freiraumplanerische Qualität zu erzielen.
2. Grundlage für die verbindliche Bauleitplanung mit der Aufstellung von Bebauungsplänen für das Areal zu schaffen.

Diese Absichtserklärung

soll die Ernsthaftigkeit der gemeinsam erarbeiteten Planung bestätigen.

1. beinhaltet keinen Anspruch der Beteiligten auf Umsetzung des „Rahmenplan Bremerskamp“, insbesondere nicht in einem konkreten Zeitfenster.
2. ersetzt keine Bauleitplanung oder städtebaulichen Vertrag und hat insoweit keine rechtsverbindliche Wirkung.

Dies vorweggeschickt erklären die Beteiligten was folgt:

Absichtserklärung

Die Beteiligten beabsichtigen, sich bei künftigen Planungen an die Festlegungen des „Rahmenplan Bremerskamp“ zu halten und seine Umsetzung zu fördern.

Kiel, den 07. Mai 2020



Dr. Ulf Kämpfer
Oberbürgermeister
Landeshauptstadt Kiel



Dr. Oliver Grundei
Staatssekretär
Ministerium für Bildung, Wissenschaft
und Kultur des Landes Schleswig-Holstein



Susann Schrader
Geschäftsführerin
Studentenwerk Schleswig-Holstein AöR



Professor Dr. Lutz Kipp
Präsident
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

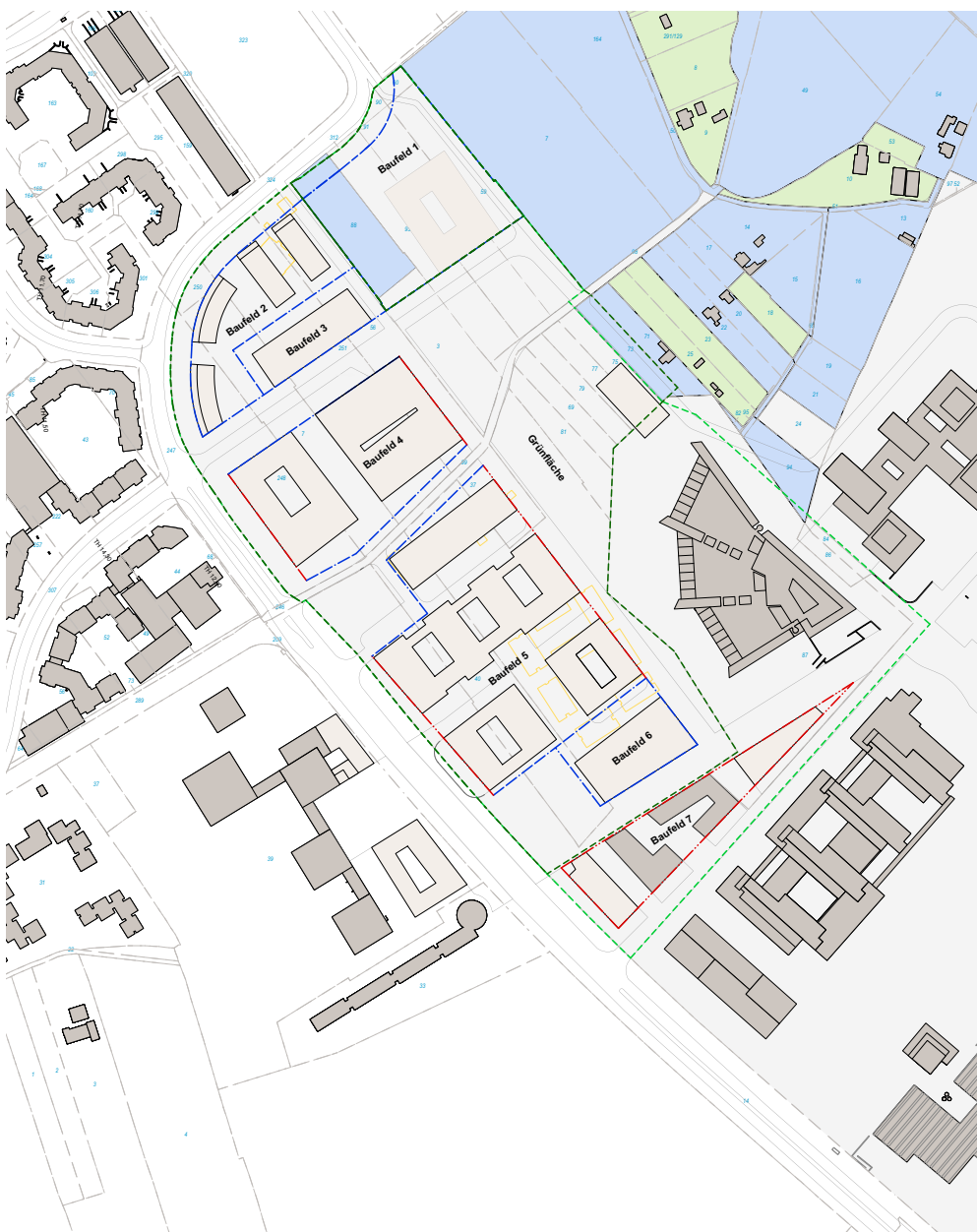


Frank Eisoldt
Geschäftsführer
Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AöR

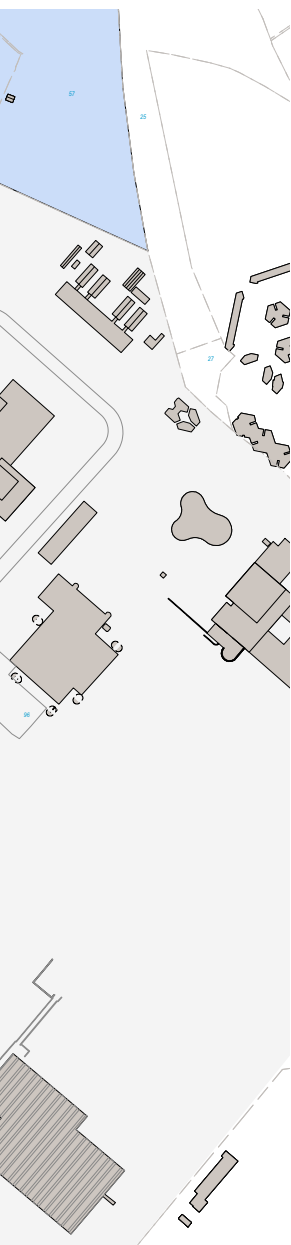


Stefan Kortmann
Direktion Rostock - Hauptstelle Facility
Management
Bundesanstalt für Immobilienaufgaben

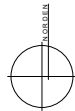
- Baufeld 1**
Forschung
Attika max. 23m
- Baufeld 2**
Wohnen
Attika zur OS max. wie NHN Traufe
gegenüberliegende Bebauung
Attika max. 17m
- Baufeld 3**
Hochschule und Forschung
ggf. Polizei und Kindertagesstätte
Attika max. 17 m
- Baufeld 4**
Hochschule und Forschung
Attika max. 23m
Parkhaus
oberstes Parkdeck Höhe max. 23m
- Baufeld 5**
Hochschule und Forschung
ggf. Kindertagesstätte
Attika max. 23m
geradlinige Durchwegungen und Sichtachsen
von der Olshausenstraße bis in den
Grünbereich herstellen
- Baufeld 6**
Mensa
GFZ max. 2,0 bezogen auf das Baufeld
- Baufeld 7**
Hochschule und Forschung
Wohnen
Attika max. wie Juridicum max.
- Grünfläche**
Wasserfläche (Regenrückhaltung)
Gewächshäuser



Anlage 1
zur Absichtserklärung:
Rahmenplan



- Bestandsbau
- Neubebauung beispielhaft
- Wasserfläche
- Baufeld / Baugrenzen
- Baufeld / Baulinien
- Geltungsbereich Rahmenplan
- B-Plangrenzen angepasst
- Abbruch
- Eigentum Land SH
- IHK Kiel
- Privateigentum



VS - Nur für den Dienstgebrauch
Anlage zur Bauunterlage der GMSH GBB vom:

Plan-Nr.

GMSH, Geschäftsbereich Landesbau
Gartenstraße 6, 24103 Kiel, Telefon: 0431 599-0



FBT

SCHMIEDER. DAU. ARCHITEKTEN. PartGmbH

Klosterkirchhof 10-12, 24103 Kiel
fon: +49 (0)431-800 96 - 0
fax: +49 (0)431-800 96 - 29

www.schmiederdau.de
info@schmiederdau.de

I.V.

Datum/ Orig.-Z. Eintragsverfasserin (§ 77 LBO)

Datum/ Orig.-Z. I.V.
Planverfasserin

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Sektor III
Bremerkamp
Städtebaulicher Rahmenplan

FM-Nr.

Gebäude-Nr.

Gebäude-Nr.

Etage

Etage

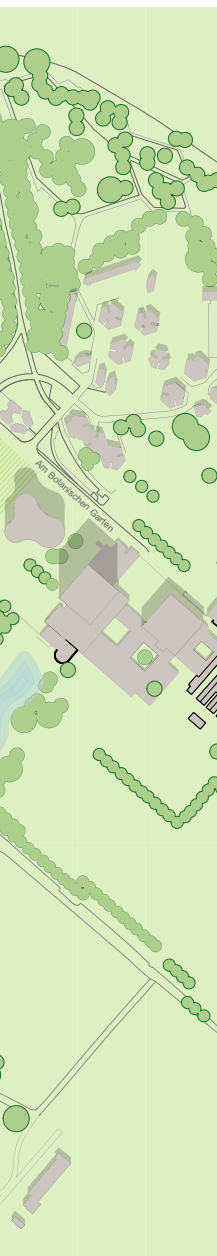
Maßstab
1: 2000

Blattgröße
DIN A 1

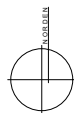
gezeichnet R. Dau	bearbeitet R. Dau	Projektleitung A. Vollenbröker
Fachgruppenleitung Tragwerksplanung	Fachgruppenleitung Ingenieurbau	Fachgruppenleitung M. Toksöz
Öffentliches Baurecht	Bauleitung	Fachgruppenleitung TA
Projekt-Nr. 21740128	Plancodierung 19302-7-02	Blatt-Nr. A 002
Leitungsphase	Index	Datum 11.02.2020



Anlage 2
zur Absichtserklärung:
Rahmenplan mit
Baufeldern



- Bestandsbau
- Neubebauung beispielhaft
- Wasserfläche
- Baufeld / Baugrenzen
- Baufeld / Baulinien



VS - Nur für den Dienstgebrauch
Anlage zur Bauteilfolge der GMSH GBB vom:

Plan-Nr.

GMSH, Geschäftsbereich Landesbau
Gartenstraße 6, 24103 Kiel, Telefon: 0431 599-0



FBT

SCHMIEDER. DAU. ARCHITEKTEN. PartGmbB

Klosterkirchhof 10-12, 24103 Kiel
fon: +49 (0)431-800 96 - 0
fax: +49 (0)431-800 96 - 29

www.schmiederdau.de
info@schmiederdau.de

LV:
Datum/ Org.-Z.: Eintragsverfasserin (§ 77 LBO)
Datum/ Org.-Z.: LV:
Planverfasserin

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Sektor III
Bremerkamp
Städtebaulicher Rahmenplan

FM-Nr.

Gebäude-Nr.

-

Rahmenplan mit Baufeldern

Gebäude-Nr.

-

Etage

-

Maßstab
1: 2000
Blattgröße
DIN A 1

gezeichnet R. Dau	bearbeitet R. Dau	Projektleitung A. Vollenbröker
Fachgruppenleitung Tragwerksplanung	Fachgruppenleitung Ingenieurbau	Fachgruppenleitung M. Toksöz
Öffentliches Baurecht	Baudurchführung	Fachgruppenleitung TA
Projekt-Nr. 21740128	Plancodierung 19302-7-02	Blatt-Nr. A 001
Leistungsphase	Index -	Datum 10.02.2020



Anlage 3
zur Absichtserklärung:
Rahmenplan - Vogelperspektive



Von links: Ulf Kämpfer, Oberbürgermeister;
 Hinrich Schulenberg, Leitung Evolutionsökologie und Genetik CAU;
 Frank Eisold, Geschäftsführer GMSH; Lutz Kipp, Präsident CAU;
 Susann Schrader, Geschäftsführerin Studentenwerk Schleswig-Holstein;
 Oliver Grundei, Staatssekretär; Stefan Kortmann, BlmA

Das Universitätsgelände am Bremerskamp soll aufgrund des anstehenden und zukünftigen Flächenbedarfs für Forschungsneubauten, Mensa und studentisches Wohnen zu einem lebendigen universitären Stadtteil entwickelt werden. Als Grundlage für weitere Einzelplanungen und für die Aufstellung verbindlicher Bauleitpläne wurde in enger Zusammenarbeit mit der Christian-Albrechts-Universität, den Fachbehörden des Landes Schleswig-Holstein und der Landeshauptstadt Kiel ein städtebaulich-freiraumplanerischer Rahmenplan entwickelt.

Die anstehenden baulichen Veränderungen stellen die Chance dar, den Universitätsbereich am Bremerskamp zu einem eng mit der Stadt verwobenen, lebendigen Stadtteil mit eigener Identität zu entwickeln. Von großer Bedeutung ist die Platzausbildung an der Olshausenstraße, der einzigen Straßenverbindung zum Campus am Westring. Der Platz bindet die alten und die neu entstehenden Bereiche des Campus zusammen.



Abb. 010 Städtebaulich-freiraumplanerisches Konzept
(Gebäude schwarz = geplante Bauten / Gebäude grau = bestehende Bauten)

Auch die südöstlich der Straße gelegenen universitären Gebäude OS 73 und 75 werden selbstverständlicher Bestandteil des Campus. Der Platz ist das Entrée zum neuen Stadtteil. Er bietet Raum für Veranstaltungen und ist wesentlicher Knotenpunkt im Wegenetz der Universität. An diesem Platz ist der Neubau eines zeitgemäßen Mensagebäudes vorgesehen, das sich mit Außensitzflächen in südlicher Ausrichtung zum Platz öffnet. Der Platz trägt den vorläufigen Arbeitstitel „Mensaplatz“. Zwischen Mensa und den bestehenden Hörsaalgebäuden entwickelt sich entlang eines Gebäudes für studentisches Wohnen linear die Verbindung zum Musäusplatz mit der Anbindung an die Velo-Route sowie zum Botanischen Garten.

Im Norden des Planungsgebietes sind das Baufeld für den Neubau des Max Rubner-Institutes und in direkter Nachbarschaft zum Wohngebiet Klausbrook ein Baufeld, das studentisches Wohnen ermöglicht, verortet.

Durch eine geradlinige Bauflucht differenziert die Planung deutlich zwischen den verdichteten Baufeldern mit ihren maßstäblichen Freiflächen und der Weite des parkartigen Grünbereichs als Gegenstück.

Nachhaltigkeit / Klimaschutz

Mit dem Rahmenplan Bremerkamp wird eine nachhaltige Stadtentwicklung unterstützt. Die Baufelder werden entlang der Olshausenstraße konzentriert und ermöglichen eine urbane Verdichtung bei hoher Aufenthaltsqualität, während eine große, zusammenhängende Grünfläche um die Zentralbibliothek als Raum für Biodiversität, Retentionsflächen und naturnahe Nutzungen wie Gewächshäuser erhalten bleibt. Vorhandene Biotopstrukturen und charakteristische, ortsbildprägende Bäume bleiben bestehen. Fassadenbegrünungen, ergänzende Baumanpflanzungen tragen zur Verbesserung des örtlichen Mikroklimas bei.

Das Erschließungskonzept stärkt nachhaltig den Fuß- und Radverkehr auf dem Campus und in die Stadtteile. Durch die sich in den Außenraum öffnenden Erdgeschossnutzungen, sowie einer Reduzierung von Lärm und Luftschadstoffen durch einen autofreien Campus werden attraktive kurze Verbindungen geschaffen.

Die CAU hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2030 klimaneutral zu agieren. Für das Quartier wird deshalb ein übergeordnetes Energieversorgungskonzept erstellt, das regenerative Energien einbindet. Hierzu zählt auch die Nutzung von Flachdächern für die Aufstellung von Photovoltaikanlagen.

Für die einzelnen Gebäude wird jeweils eine BNB-Zertifizierung (Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen) in Silber (Laborgebäude) bzw. Gold (weitere Gebäude) angestrebt.

Städtebauliche Festsetzungen / Gestalterische Leitidee

Mit dem Rahmenplan Bremerskamp wird ein städtebauliches Leitbild formuliert, das eine charakteristische und robuste Grundlage für zukünftige bauliche Entwicklungen darstellt und gleichzeitig ein hohes Maß an Flexibilität und Nachhaltigkeit gewährleistet. Es werden die Vorgaben zur Planung eines abgestimmten Ensembles gesetzt, das zu unterschiedlichen Zeiten durch verschiedene Planer gestaltet werden kann.

Die wesentlichen städtebaulichen Aspekte werden durch die Definition mehrerer Baufelder über Baulinien und Baugrenzen formuliert. Die Baufelder erfahren einen großzügigen Zuschnitt, durch den die notwendige Flexibilität für die Platzierung der einzelnen Baukörper gewahrt wird – im Baufeld 5 sollen, über die Festlegung durch Baulinien bzw. Baugrenzen hinaus, durchgehende geradlinige Durchwegungen und Sichtachsen zwischen der Olshausenstraße und dem Grünbereich hergestellt werden.



Abb. 020 Durchwegungen und Sichtachsen zwischen der Olshausenstraße und dem Grünbereich

Für die Erdgeschosszonen wird eine möglichst offene Gestaltung zu den Außenräumen vorgesehen, um zu einer gestalterischen und funktionalen Belebung der umgebenden öffentlichen Bereiche beizutragen. Für die einzelnen Baufelder werden Angaben zur maximalen Bebauungshöhe bzw. zur maximalen Geschossflächenzahl definiert. Diese dürfen durch allseitig zurückgesetzte Staffelgeschosse z.B. als Technikgeschosse auf maximal 75% der Grundfläche des darunterliegenden Geschosses überschritten werden. Technische Anlagen auf Dächern dürfen aus dem Straßenraum optisch nicht wirksam werden. Dies ist beispielsweise durch den Abstand zur Attika oder durch eine Überhöhung der Attika zu erreichen (siehe Beispiel Abb. 030).

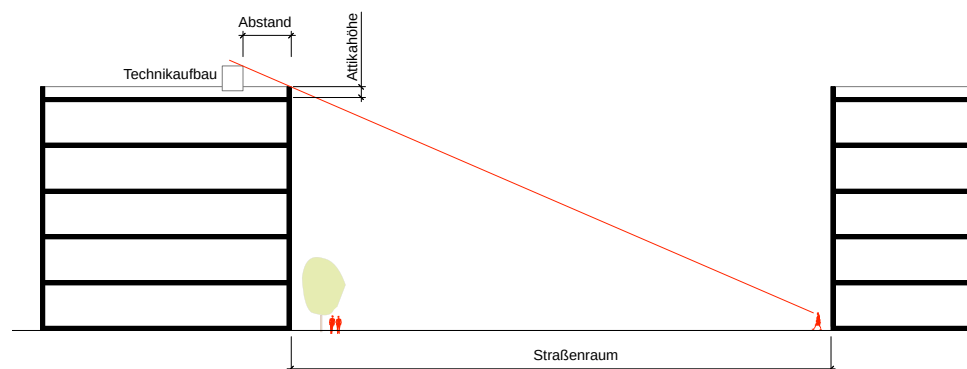


Abb. 030 Technische Anlagen auf Dächern

Gewächshäuser sind davon ausgenommen und dürfen bündig mit der Fassade des darunterliegenden Geschosses abschließen.

Auf dem von höheren Gebäuden umgebenen Mensagebäude (Baufeld 6) dürfen keine freistehenden technischen Anlagen platziert werden. Diese sind in die Gebäudekubatur zu integrieren. Photovoltaikanlagen sind erwünscht.

Der Rahmenplan lässt vielfältige Architekturen zu, die sowohl durch den Zuschnitt der Baufelder als auch durch ein einheitliches Erscheinungsbild zu einem Ensemble werden, das die Identität des Campus im Bereich Bremerskamp abbildet. Während im Campus am Westring überwiegend hell gestaltete Bauten des „Neuen Forums“ mit den roten Ziegelfassaden der ehemaligen Elac-Gebäude und der Anger-Bauten kontrastieren, weist der Bereich Bremerskamp lediglich mit dem Turmgebäude des Sportforums einen Ziegelbau als Alleinstellungsmerkmal auf. Die weiteren vorhandenen Bauten sind mit hellen Fassadenmaterialien gestaltet. Diese helle Gestaltungsebene soll verbindendes Element der bestehenden und zukünftigen Bauten werden. Die Fassaden sollen einen Hellbezugswert größer oder gleich 60 aufweisen. Um eine nachhaltig hohe Materialqualität zu erzielen, ist bei der Auswahl der Materialien der Alterungsprozess zu berücksichtigen. So sollen Ziegelfassaden, keramische Fassaden, Betonfassaden oder auch Fassadentafeln aus Metall verwendet werden. Verputzte Wärmedämmverbundsysteme dürfen nicht verwendet werden.

Durch konkurrierende Verfahren zur Gestaltfindung wird bei der Auftragsvergabe gewährleistet, dass Einzelarchitekturen von hoher Qualität im Sinne der Rahmenplanung umgesetzt werden.

Eine übergreifende Freiraumplanung ist wesentlicher Bestandteil der Umsetzung des Rahmenplans. Sie beinhaltet Baumpflanzungen und Baumerhalt, Gestaltung des Grünbereichs im Zusammenhang mit den Retentionsflächen und die Erarbeitung eines Materialkanons für die befestigten Flächen. Eine besondere Bedeutung kommt der Platzausbildung an der Olshausenstraße zu, die sich von einer Straßenseite auf die andere entwickelt und somit die südwestlichen Gebäude an den Campus anbindet. Im Bereich dieses „Brückenschlages“ ist ein sich über den Straßenraum erstreckender Bodenbelag vorgesehen. Damit eine campusübergreifende Identität entsteht, sollte die Außenraumausstattung mit dem Gestaltungsleitfaden für den Campusbereich A, Angerbauten korrespondieren.

Erschließung

Das Konzept des autofreien Campus wird mittels eines attraktiven Angebots für den Fahrrad- und öffentlichen Personennahverkehr sowie durch den geplanten Bau eines Parkhauses an der Verlängerung der Johann-Fleck-Straße umgesetzt.



Abb. 040 Lieferverkehr / ÖPNV

Für die verkehrliche Erschließung des Campus werden Flächen für eine neu anzulegende Ringstraße in Verlängerung der Leibnizstraße und der Johann-Fleck-Straße vorgehalten. Diese Straße ist dem ÖPNV und dem Lieferverkehr vorbehalten. Der Lieferverkehr für die Neubauten wird in U- bzw. P-förmigen Umfahrungen von der Olshausenstraße durchgeführt.

In den durchgrünten Freiräumen zwischen den Gebäuden sind Fahrradstände, die erforderlichen Behindertenstellplätze und Halteplätze für den Lieferverkehr angeordnet.

Die Velo-Route wird in den Campus verlängert und führt von dort in die angrenzenden Stadteile.

An der Olshausenstraße nördlich des Bremerskamp werden Verbreiterungsflächen für ein zukünftiges höherwertiges ÖPNV-System berücksichtigt.

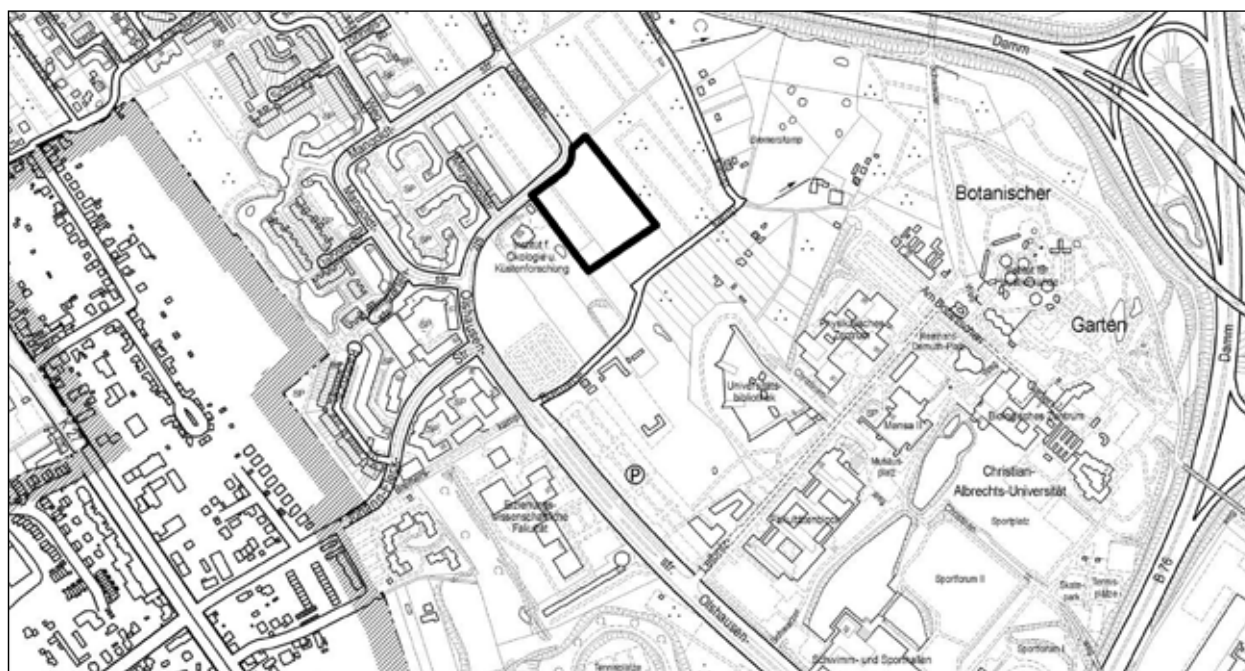


Ausblick

Nächster Meilenstein: Aufstellung der Bebauungspläne

Beitrag: Büro clausen-seggelke stadtplaner

Nach einer abstimmungsreichen und kreativen Phase des Entwerfens ist in einem nächsten Schritt auf Grundlage der städtebaulichen Rahmenplanung verbindliches Planrecht für die Errichtung des Neubaus des Max Rubner-Instituts, für den Forschungsneubau „Center for Fundamental Research in Translational Evolutionary Biology“ (CeTEB) und Institutsgebäude der Universität sowie weitere Vorhaben im Rahmen der Bauleitplanung zu schaffen. Für das gesamte Areal um den Bremerkamp gibt es bislang kein geltendes Planrecht, sodass die Aufstellung von Bebauungsplänen erforderlich wird um die geplanten Vorhaben und erforderlichen Flächen für die Universität realisieren und genehmigen zu können. Der Bebauungsplan kann aus den Darstellungen des Flächennutzungsplans entwickelt werden, der für die Flächen des Geltungsbereichs der in Erarbeitung befindlichen Bebauungspläne Nr. 1028 und 1029 (Bremerkamp I und II) „Hochschule“ darstellt.

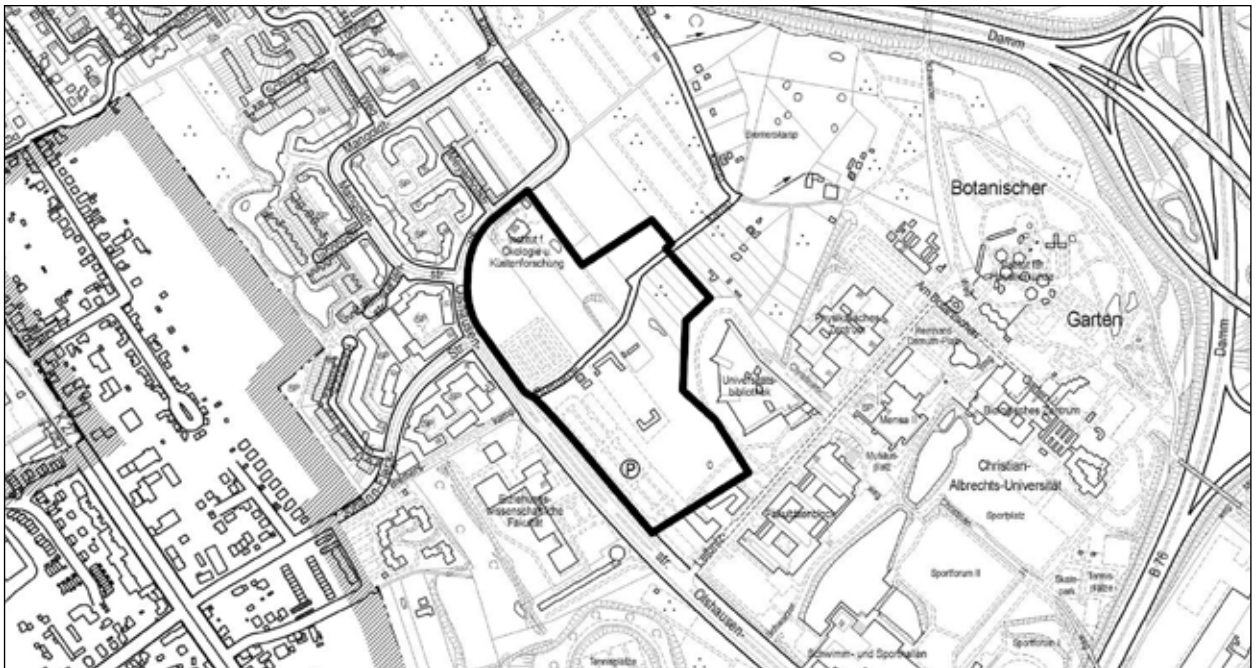


Abgrenzung des
Bebauungsplans Nr. 1028
(Bremerkamp I)

Bebauungsplan Nr. 1028 (Bremerkamp I)

Der Geltungsbereich dieses Bebauungsplans befindet sich in dem weitgehend unbebauten Bereich „Bremerkamp“ zwischen dem Universitätscampus an der Leibnizstraße und dem nordwestlich benachbarten Wohngebiet Klausbrook. Hier umfasst er eine rund 1,5 ha große und weitgehend landeseigene Fläche zwischen der Olschhausenstraße und der Straße Bremerkamp.

Auf diesem Grundstück soll zeitnah der Neubau des Max Rubner-Instituts entstehen. Aufgrund eines erheblichen Sanierungsbedarfes des derzeitigen Institutsgebäudes in der Kieler Innenstadt muss in einem rasanten Tempo ein neuer Standort gefunden werden, sodass das Institut kurzfristig umsiedeln kann.



Bebauungsplan Nr. 1029 (Bremerkamp II)

Der Geltungsbereich dieses Bebauungsplans umfasst das Gebiet nördlich des bebauten Campusbereiches entlang der Olshausenstraße und beidseitig der Straße Bremerkamp. Die Fläche erstreckt sich auf ca. 9,3 ha und steht insgesamt im Eigentum des Landes Schleswig-Holstein.

Auf diesem Areal sollen künftig neue universitäre Instituts- und Forschungsgebäude errichtet sowie potenzielle Erweiterungsflächen gesichert werden. Aufgrund der erheblichen Sanierungsbedürftigkeit zahlreicher Gebäude – wie bspw. das Biologie- und Physikzentrum an der Leibnizstraße – sowie neu geplanter Forschungsgebäude – wie das CeTEB – sind kurzfristig Ersatzflächen für Neubauten zu schaffen. Gleichzeitig besteht der Wunsch, kurzfristig neue Flächen für studentisches Wohnen auf dem Campus zu entwickeln.

Abgrenzung des
Bebauungsplans Nr. 1029
(Bremerkamp II)

Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen dem Land Schleswig-Holstein, der LHK, der CAU sowie freien Architektinnen und Architekten ist ein qualitätsvoller städtebaulich-freiraumplanerischer Entwurf entstanden, der beiden Bebauungsplänen eine hinreichende Aufstellungsgrundlage bietet. Aus der Rahmenplanung können Festsetzungen zum Bebauungskonzept, zur Erschließung, zur Freiraumgestaltung sowie zur Oberflächenentwässerung abgeleitet werden. In einem nächsten Schritt werden umfangreiche Gutachteraufträge vergeben, die unter anderem die biologische Bedeutung des Plangebiets untersuchen und möglichen Aufschluss zu Ausgleichsmaßnahmen und Eingriffsminimierungen geben. Zusätzlich gibt es Untersuchungen zu möglichen Lärmbeeinträchtigungen, und Bodenbewertungen.

Für beide Bebauungspläne wird die Art der baulichen Nutzung als „Sonstige Sondergebiete“ mit der Zweckbestimmung „Hochschule und Forschung“ angestrebt. Für einen Teilbereich soll zugunsten der Entwicklung neuen Wohnraums für Studierende die Zweckbestimmung „Studentisches Wohnen“ in Erwägung gezogen werden.

Beide Bebauungspläne wurden bereits im Februar 2019 im Bauausschuss der Politik vorgestellt und der Aufstellungsbeschluss erteilt. Regelmäßig wird für einen Bebauungsplan eine Bearbeitungsdauer bis zur Rechtskraft von rund 1,5 bis 2 Jahren angenommen. Im Laufe des Verfahrens werden die Träger öffentlicher Belange und die interessierte Öffentlichkeit intensiv beteiligt.

Entwicklung Rahmenplan Bremerskamp

Beitrag: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Die dynamische und exzellente Weiterentwicklung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) sowie der sanierungsbedürftige Gebäudebestand machen es notwendig, Baufelder für neue Forschungs- und Lehrgebäude sowie Lebens- und Denkräume mit hoher Aufenthaltsqualität und hohem Freizeitwert zu schaffen. Der von Schmieder.Dau.Architekten entwickelte Rahmenplan stellt hierfür eine robuste Grundlage mit größtmöglicher Flexibilität bei hoher städtebaulicher Qualität dar. Er bietet eine Gesamtfläche von ca. 83.500 m² BGF für Forschung und Lehre. Hiermit ermöglicht er der CAU, in den kommenden Jahrzehnten den strukturellen Anforderungen angemessen auf die vielfältigen Anforderungen einer Universität reagieren zu können.

Voraussichtliche Entwicklung

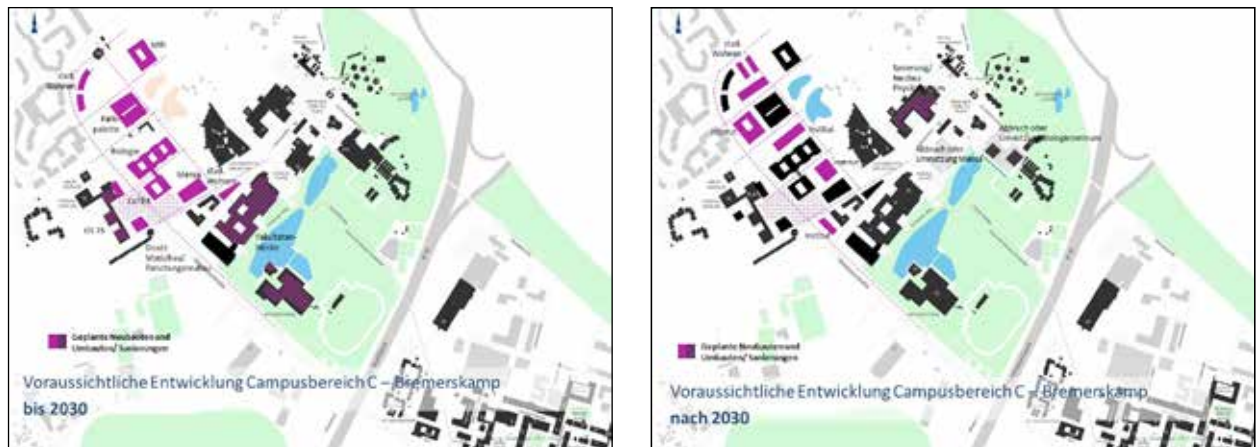
Den Anfang am Bremerskamp macht der Neubau für die Evolutionsforschung: das Forschungsgebäude „Center for Fundamental Research in Translational Evolutionary Biology“ (CeTEB) entsteht bis 2025. Der Wissenschaftsrat hat das CeTEB Anfang 2020 als eines von zwei Projekten deutschlandweit als „besonders herausragendes Vorhaben“ für eine 50-prozentige Bundesförderung gem. Art. 91b empfohlen. Im Juni 2020 erfolgte die finale Förderzusage der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK). Der Forschungsbau mit einer Fläche von rd. 10.000 m² BGF wird den evolutionswissenschaftlichen Forschenden an der Kieler Universität und ihren Partnerinstitutionen in der Region ein neues Zuhause geben stehen. Transdisziplinäre Vorhaben, insbesondere die Anwendung evolutionsbasierter Konzepte zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen in Umwelt, Gesundheit und Ernährung, stehen im Fokus der Forschung.

Bis Ende 2030 wird in direkter Anbindung zum CeTEB der Ersatzneubau für das Biologie-Zentrum mit einer Fläche von rd. 31.000 m² BGF errichtet. Im Gebäude wird die Sektion Biologie mit ihren drei forschungstarken Instituten – Zoologisches Institut, Institut für Allgemeine Mikrobiologie und Botanisches Institut – sowie das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung, Abt. Pflanzenzüchtung (Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät) untergebracht. Außerdem werden Lehrräume für die interdisziplinär stark nachgefragten Studiengänge der Biologie und attraktive Aufenthalts- und Kommunikationsbereiche, u. a. eine Cafeteria, geschaffen.

Die Forschungslandschaft am Bremerskamp wird durch die Ansiedelung des Max Rubner-Institutes, einem Bundesforschungsinstitut mit dem Schwerpunkt im gesundheitlichen Verbraucherschutz und Ernährung, sinnvoll gestärkt. Der Umzug des Institutes aus dem Kieler Stadtzentrum an den Bremerskamp ist von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) für 2026 beabsichtigt.

Darüber hinaus bietet der Rahmenplan Baufelder für weitere zukünftige Forschungs- und Institutsgebäude, sowie Ersatzgebäude für die zeitlich begrenzten Modulbauten und notwendige Campus-Infrastrukturen.

Auch ein Neubau der Mensa II, bisher in der Leibnizstraße am Musäusplatz angesiedelt, soll bis 2030 auf den Bremerskamp ziehen. Mit rund 8.000 m² und einer beeindruckenden Architektur grenzt sie an einen neuen Campusplatz an der Olshausenstraße und verbindet die Campusbereiche zu beiden Seiten der Straße.



Auf dem Campus der CAU werden zudem Flächen für studentisches Wohnen geschaffen. Das Land hat dem Studentenwerk SH einen Bauplatz an der Leibnizstraße für ca. 100 WE bereitgestellt. Sobald Baurecht besteht, können am Übergang zur Wohnbebauung Klausbrook ca. 190 WE und – wenn Ersatz für die Technikhalle der Ökologie (Olshausenstraße 100) geschaffen wurde – weitere ca. 200 WE entstehen. Zudem besteht die Möglichkeit in der Nähe zu der großen zusammenhängenden Grünfläche um die Zentralbibliothek, Flächen für Kinderbetreuungsangebote zu schaffen.

Ein Mobilitäts-Hub mit bis zu 1.200 Stellplätzen wird in zwei Bauabschnitten errichtet: im ersten Schritt werden die überbauten Stellplätze kompensiert und im zweiten Schritt, kann das Ziel der CAU zur Schaffung eines autofreien Campus umgesetzt werden. Die zwei Bauabschnitte können zudem flexibel auf Änderungen im Mobilitätsverhalten reagieren: die Landeshauptstadt Kiel untersucht derzeit eine mögliche Trassenführung einer Stadtbahn entlang der Olshausenstraße und die CAU unterstützt z. B. mit der bundesmittelgeförderten Verlängerung der Veloroute auf den Campus den Fahrradverkehr. Das geplante Erschließungskonzept stärkt zudem nachhaltig den Fuß- und Radverkehr auf dem Campus und in die Stadtteile hinein.

Für das Quartier ist ein übergeordnetes Energieversorgungskonzept vorgesehen, das regenerative Energien einbindet. Für die einzelnen Gebäude wird jeweils eine BNB-Zertifizierung (Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen) in Silber (Laborgebäude) bzw. Gold (weitere Gebäude) angestrebt. Das Ziel der CAU bis 2030 klimaneutral zu agieren, wird so maßgeblich unterstützt.

Begleitet wird die Umsetzung des Rahmenplanes von umfangreichen Sanierungs- und Umbauvorhaben der umgebenden Bestandsgebäude Olshausenstraße 75 sowie der Fakultätenblöcke in der Leibnizstraße bis 2030.

In den kommenden Jahrzehnten entsteht so ein attraktiver und lebendiger Campus für Forschende, Studierende, Mitarbeitende und Gäste der CAU.

Neubau für das Max Rubner-Institut

Beitrag: Bundesanstalt für Immobilienaufgaben

Moderner Wissenschaftsstandort

Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) errichtet in Kiel einen Neubau für das **Max Rubner-Institut (MRI)** in direkter Nachbarschaft der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Das Gebäude soll hohen Nachhaltigkeitsstandards entsprechen.

Der Neubau in Kiel wird notwendig, da die bisherige Liegenschaft an der Hermann-Weigmann-Straße nicht mehr den aktuellen Anforderungen an die moderne Forschung gerecht wird. Statt Umbau und Sanierung, die nicht wirtschaftlich sind, wird ein neues Gebäude in direkter Nähe der Universität für das MRI errichtet. Nach der geplanten Fertigstellung in 2026 stehen dann rund 12.000 m² im Neubau zur Verfügung. Dafür will die BImA als Bauherrin einen mittleren zweistelligen Millionenbetrag investieren. „Das Gebäude soll dabei in enger Anlehnung an die städtebaulich-freiraumplanerische Rahmenplanung entstehen“, erklärt Stefan Kortmann, Hauptstellenleiter des BImA-Geschäftsbereiches Facility Management in Rostock. Darüber hinaus soll der Neubau der Vorbildwirkung des Bundes und den Aspekten der Nachhaltigkeit gerecht werden. Die BImA strebt deshalb eine Zertifizierung nach dem BNB-Standard (Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen) in Silber an.

Aufgaben des Max Rubner-Instituts

Das Max Rubner-Institut (MRI) mit Hauptsitz in Karlsruhe ist ein Bundesforschungsinstitut im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Der Forschungsschwerpunkt liegt im gesundheitlichen Verbraucherschutz bzw. im Ernährungsbereich. Das MRI berät auf diesem Gebiet fachlich und erarbeitet wissenschaftliche Entscheidungshilfen für das BMEL. Am Standort Kiel ist das Institut für Mikrobiologie und Biotechnologie (MBT), das Institut für Sicherheit und Qualität bei Milch und Fisch (MF) und die „Leitstelle zur Überwachung der Umweltradioaktivität“ angesiedelt.

Aufgaben der BImA

Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) ist das zentrale Immobilienunternehmen des Bundes. Es gehört zum Geschäftsbereich des Bundesfinanzministeriums und handelt nach den modernen Standards der Immobilienwirtschaft. Sitz der Zentrale ist Bonn. Aufgabenschwerpunkte sind das einheitliche Immobilienmanagement des Bundes, Immobilienverwaltung und -verkauf sowie die forst- und naturschutzfachliche Betreuung der Geländeliegenschaften. Die BImA verfügt zudem über ein großes Angebot an bezahlbarem Wohnraum, den sie primär im Rahmen der Wohnungsfürsorge Bundesbediensteten zur Verfügung stellt. Die Wohnraumoffensive des Bundes unterstützt die Bundesanstalt, indem sie nun auch selber baut.

Die BImA deckt den Grundstücks- und Raumbedarf der Bundesressorts durch Flächen und Gebäude im eigenen Bestand, durch Neubau, Kauf oder Anmietung. Im Anschluss stellt sie den Nutzern die Liegenschaften auf der Basis von Mietverträgen zur Verfügung. Mit rund 4.600 Dienstliegenschaften verwaltet die BImA nahezu alle Dienstliegenschaften des Bundes, darunter beispielsweise die Verwaltungsgebäude der Ministerien und Oberen Bundesbehörden sowie die kompletten Bundeswehrliegenschaften.

Neubau CeTEB

Beitrag: Büro hammeskrause architekten

Im Zuge des Rahmenplans Bremerskamp in Kiel ist im Baufeld des Neubaus der Biologie das **Center for Fundamental Research in Translational Evolutionary Biology (CeTEB)** geplant. Das CeTEB soll Flächen für interdisziplinäre Forschungsaktivitäten der beteiligten Einheiten Sektion Biologie, DM-Wachstum, Medizinische Fakultät und Max-Planck-Institut bereitstellen. Zweck dieses Zusammenschlusses ist die Förderung und Weiterentwicklung der Evolutionsbiologie, um sich institutsübergreifend auszutauschen und so die Translationale Evolutionsbiologie an der CAU zu etablieren und weiterzuentwickeln.



Visualisierung des
CeTEB-Neubaus

Der geplante Baukörper mit vier Obergeschossen ordnet sich parallel zur Olshausenstraße an. Dabei orientiert er sich an den städtebaulichen Sichtverbindungen im Norden und Süden, die den Grünzug an der Universitätsbibliothek mit der Olshausenstraße im Westen verbinden. Somit entsteht ein rechtwinkliger, trapezförmiger Kubus. Zusammen mit der zukünftigen Mensa flankiert er einen zweiseitig gefassten und von zwei Seiten offenen Platz. Dieser Platz nimmt die Verkehrsströme der Studierenden auf. Durch Zonierung und Begrünung entwickelt sich ein repräsentativer Aufenthaltsraum. Über diesen vorgelagerten Platz werden die Nutzer über die Südfassade in den Neubau CeTEB geleitet.

Das CeTEB besteht im Wesentlichen aus Büros und Laborclustern. Die Bürozononen bilden jeweils entlang der Gebäudefassade eine Klammer und fassen die Labore und das zugehörige Atrium ein. Sie stehen im unmittelbaren Zusammenhang zu

den Laborclustern und sind nach Südwesten und Nordosten ausgerichtet. Durch ihren großen Fassadenanteil sind eine ausreichende natürliche Belichtung und Belüftung garantiert, zudem werden spannende Ausblicke zum Grünzug und den Nachbargebäuden ermöglicht. Die Laborcluster schließen an das Atrium an und gliedern sich in die eigentliche Laborzone, Installationsräume und den Dokumentationsbereich auf. Das Atrium wird durch eine vollständig verglaste Dokumentationszone von den Laborclustern getrennt. Dies hat den Vorteil, dass räumlich getrennt von den Laboren, theoretische Arbeiten durchgeführt werden können, die in Zusammenhang mit der Laborarbeit stehen. Durch das verglaste Dach des Atriums werden diese mit ausreichend Tageslicht versorgt. Das Atrium bildet den Mittelpunkt des Gebäudes und dient als Kommunikationszone. Durch Vor- und Rücksprünge entstehen abwechslungsreiche Raumsituationen, die zum Treffen, Verweilen und Entspannen einladen. Zusätzliche Besprechungsräume fördern die Kommunikation in der Gruppe und den Austausch der Fachbereiche.

Ein regelmäßiges vertikales Raster gliedert die Fassade in große vertikale Fensterformate. Durch herausstehende Erker auf der Ost- und Westfassade und einer vorgehängten Begrünung auf der Nord- und Südfassade entsteht ein spannendes Zusammenspiel und ein wichtiger Baustein für die Erweiterung des Universitäts-campus in Kiel.

Neubau Biologiezentrum

Beitrag: Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AöR

Das Biologiezentrum bildet den größten Baustein der Neubebauung des Areals. Der Ersatzneubau für das Biologiezentrum aus den 1970er Jahren ist mit einer Nutzungsfläche 1–6 von rund 16.500 m² und 33.000 m² Bruttogrundfläche geplant – besser vorstellbar in Fußballfeldern: rund viereinhalb!

Das Neubauvorhaben ist bereits projektiert – ein Raumprogramm mit Berücksichtigung der komplexen Funktionszusammenhänge liegt vor, die Machbarkeit ist geprüft, die Kosten wurden geschätzt und die GMSH ist vom Finanzministerium beauftragt, qualifizierte Planungsbüros zu suchen und in die Planungsphase zu starten.

Ein besonderes Augenmerk wird auf eine nachhaltige Bauweise gelegt. Eine Zertifizierung der Nachhaltigkeit wird nach den Kriterien des Bewertungssystems Nachhaltiges Bauen (BNB) in mindestens Silber angestrebt – für ein Institutsgebäude mit hohem Laboranteil in dieser Größe eine Herausforderung.

Die städtebauliche Aufgabe an den Gebäudeentwurf wird es sein, auf dem im Rahmenplan vorgesehenen Baufeld einen städtebaulich differenzierten und verbindenden Baukörper zwischen der Olshausenstraße und dem Grünbereich westlich der Zentralbibliothek zu schaffen. Ein spannender Auftrag bei einer Baufeldlänge von rund 130 m. Fünf Geschosse werden voraussichtlich erforderlich, um die benötigte Fläche abzubilden. Anhand der Machbarkeitsuntersuchung von Nickl & Partner Architekten, Berlin, sowie der Kostenschätzung der GMSH werden die Gesamtbaukosten incl. der Baunebenkosten auf rund 160 Mio. Euro geschätzt.

Wenn alles weiter nach Plan läuft, liegt Ende 2023 die Baugenehmigung vor, Anfang 2025 kann mit dem Bauen begonnen werden und Ende 2030 ist der Neubau fertiggestellt.

Was passiert mit dem bestehenden Biologiezentrum nach der Fertigstellung des Neubaus? Für die Klärung dieser Frage bleibt noch etwas Zeit. Erst wenn die Sektion Biologie mit ihren drei forschungsstarken Instituten – Zoologisches Institut, Institut für Allgemeine Mikrobiologie und Botanisches Institut – sowie das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung, Abt. Pflanzenzüchtung (Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät) umgezogen sind, steht der Altbau zur Verfügung. Fest steht, dass eine wirtschaftliche Sanierung aufgrund der bestehenden Gebäudestruktur für eine Institutsnutzung mit hohem Laboranteil nach heutigem Standard nicht möglich ist. Denkbar sind jedoch büroähnliche und Wohnnutzungen, aber auch Teilabbruch oder Abbruch werden betrachtet. Am alten Standort verbleiben der Botanische Garten sowie die Schaugewächshäuser.

Anhang

Projektbeteiligte Workshop I - 08.05.2018

Bleich, Prof. Dr. Markus	CAU Senat, Vorsitzender
Büttner, Dr. Angela	CAU persönliche Referentin Präsident
Franke-Schwenk, Dr. Anja	CAU Gebäudemanagement, Infrastrukturelles Gebäudemanagement, Flächenmanagement und Baukommunikation
Holst, Ulf	CAU Leitung Geschäftsbereich Finanzen
Kipp, Prof. Dr. rer. nat. Lutz	CAU Präsident
Kowallik, Hans-Peter	CAU Personalrat
Lüdrichsen, Tim	CAU Gebäudemanagement, Bauunterhalt und kleine Baumaßnahmen
Meyer, Claudia-Ricarda	CAU Kanzlerin
Pfründer, Dr. Uwe	CAU Leitung Geschäftsbereich Gebäudemanagement
Plambeck, Svenja Maria	CAU Strategie und Planung
Schmidt, Beatrix	CAU Gebäudemanagement, Strategische Bauplanung
Roeder, Thomas	CAU Zoologisches Institut, Molekulare Physiologie
Biehl, Astrid	GMSH Projektleiterin CAU
Eisoldt, Frank	GMSH Geschäftsführung
Finger, Gereon	GMSH Fachgruppenleitung Planung
Löscher, Michelle	GMSH Auszubildende
Schwabe, Heinz	GMSH Leitung zentrale Bauherrenaufgaben
Vollenbröcker, Alice	GMSH Key Account Managerin CAU
Dünckmann, Martin	LHK Stadtplanungsamt, Verbindliche Bauleitplanung
Friedrichsen, Jörg	LHK Bauaufsicht
Grondke, Doris	LHK Stadtbaurätin
Holz, Nicole Christina	LHK Grünflächenamt
Jacobsen, Dr. Peter	LHK Umweltplanung, -koordination
Klein, Martin	LHK Verkehrsplanung
Kumkar, Fabian	LHK Stadtplanungsamt
Stüber, Thomas	LHK Stadtplanungsamt, Leitung verbindl. Bauleitplanung
Kortmann, Stefan	BlmA Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
Schulte, Burkhard	BlmA Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
Ahrens, Jörg	AfB 13 Amt für Bundesbau
Franz, Dr. Charles	Max Rubner-Institut Institutsleitung
Lemke, Sven	Max Rubner-Institut Baukoordinator
Toffolo, Sabine	MBWK Referat III 55 Hochschul- und Klinikbau, Leitung
Gauda, Ralf	FiMi Gebäudemanagement
Klindt, Lars-Uwe	FiMi Gebäudemanagement
Döge, Clara	AStA der Universität Kiel - Infrastruktur
Schüngel, Julian	AStA der Universität Kiel - Infrastruktur
Ricci, Jean-Francois	École Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL)
Claussen-Seggelke, Jo	claussen-seggelke stadtplaner
Fischer, Andreas	claussen-seggelke stadtplaner
Loginowski, Julia	claussen-seggelke stadtplaner

Projektbeteiligte Workshop II - 12.11.2018

Amzoll, Diana	CAU Senatsmitglied, techn.-administrativer Dienst
Bleich, Prof. Dr. Markus	CAU Senat, Vorsitzender
Büttner, Dr. Angela	CAU persönliche Referentin Präsident
Franke-Schwenk, Dr. Anja	CAU Gebäudemanagement Infrastrukturelles Gebäudemanagement, Flächenmanagement und Baukommunikation
Kipp, Prof. Dr. rer. nat. Lutz	CAU Präsident
Köhler, Sabrina	CAU Zoologisches Institut, Evolutionsökologie und Genetik
Lüdrichsen, Tim	CAU Gebäudemanagement Bauunterhalt und kleine Baumaßnahmen
Meyer, Claudia-Ricarda	CAU Kanzlerin
Pfründer, Dr. Uwe	CAU Leitung Geschäftsbereich Gebäudemanagement
Roeder, Thomas	CAU Zoologisches Institut, Molekulare Physiologie
Schmidt, Beatrix	CAU Gebäudemanagement, Strategische Bauplanung

Biehl, Astrid	GMSH Projektleiterin CAU
Eisoldt, Frank	GMSH Geschäftsführung
Enge, Sandra	GMSH Referendarin
Finger, Gereon	GMSH Fachgruppenleitung Planung
Konkel, Thies	GMSH Auszubildender
Lorenzen, Inga	GMSH Assistentkraft
Löscher, Michelle	GMSH Auszubildende
Müller, Tobias	GMSH Interdisziplinäre Fachgruppe CAU
Schwabe, Heinz	GMSH Leitung zentrale Bauherrenaufgaben
Toksoez, Metin	GMSH Projektmanager Universität Kiel und ÖPP
Vollenbröker, Alice	GMSH Leitung Interdisziplinäre Fachgruppe CAU
Vosgerau, Klara	GMSH Auszubildende
Ankum-Hoch von, Tobias	LHK Stadtplanungsamt
Balzer, Simon	LHK Stadtplanungsamt
Dünckmann, Martin	LHK Stadtplanungsamt, Verbindliche Bauleitplanung
Friedrichsen, Jörg	LHK Bauaufsicht
Gosmann, Florian	LHK Leitung Stadtplanungsamt
Grondke, Doris	LHK Stadtbaurätin
Heydt von der, Andreas	LHK Leitung Umweltschutzamt
Holz, Nicole Christina	LHK Grünflächenamt
Jacobsen, Dr. Peter	LHK Umweltplanung, -koordinierung
Klein, Martin	LHK Verkehrsplanung
Kumkar, Fabian	LHK Stadtplanungsamt
Stüber, Thomas	LHK Stadtplanungsamt, Leitung verbindl. Bauleitplanung
Franz, Dr. Charles	Max Rubner-Institut Institutsleitung
Grundeis, Dr. Oliver	MBWK Staatssekretär
Toffolo, Sabine	MBWK Referat III 55 Hochschul- und Klinikbau, Leitung
Gauda, Ralf	FiMi Gebäudemanagement
Klindt, Lars-Uwe	FiMi Gebäudemanagement
Kaubke, Carolin	AStA der Universität Kiel - Infrastruktur
Schüngel, Julian	AStA der Universität Kiel - Infrastruktur
Wahl, Helene	AStA der Universität Kiel - Ökologie
Ricci, Jean-Francois	École Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL)
Briege, Maïke	Studentenwerk
Schrader, Susann	Studentenwerk
Gaudecker von, Prof. Victoria	freie Architektin, Jury
Junkers, Detlef	freier Architekt, Jury
Neppl, Prof. Markus	freier Architekt, Jury
Claussen-Seggelke, Jo	claussen-seggelke stadtplaner
Fischer, Andreas	claussen-seggelke stadtplaner
Loginowski, Julia	claussen-seggelke stadtplaner
Wild, Torsten	claussen-seggelke stadtplaner
Winkler, Maria	claussen-seggelke stadtplaner
Alm, Leika	Büro Bruun & Möllers/coido architects
Ipach, Jan H.	Büro coido architects
Jungblut, Marius	Büro coido architects
Palomera Bosques, Pilar	Büro coido architects
Dönhoff, Alexis von	Büro Strategisk Arkitektur
Ytternborn, Jan	Büro Strategisk Arkitektur
Heide, Ferdinand	Büro Ferdinand Heide Architekt
Moers, Sonja	Büro raumwerk.architekten
Prengel, Jon	Büro raumwerk.architekten
Dau, Rainer	Büro Schmieder.Dau.Architekten
Schmieder, Christian	Büro Schmieder.Dau.Architekten

Bildnachweis

Umschlagtitelseite: Modell Bremerskamp © GMSH
 Umschlagseite U2: Kartografie © Landeshauptstadt Kiel, 2017
 Seite 2: Modell Bremerskamp © GMSH
 Seite 3: Dr. Oliver Grundei © Frank Peter
 Seite 6: Lageplan Campusbereich C © GMSH
 Seite 7: Plangebiet (Vogelperspektive) © CAU, Kiel
 Seite 8: Bioturm, Bestandsgebäude Physikzentrum, Bestandsbebäude
 May-Rubner-Institut, Modulbauten © Claussen-Seggelke Stadtplaner
 Seite 9: Abgrenzung der Bearbeitungsbereiche © Claussen-Seggelke Stadtplaner
 Seite 12: Kiel Science City (Grafik) © entnommen Konzept **Kiel.Science.City**,
 Arbeitsfassung 12.2.2019, S. 6
 Seite 15: EPFL-Campus © Alain Herzog, EPFL
 Seite 16-17: Emmy-Hennings-Haus (alle Fotos) © Studentenwerk S-H
 Seite 20-21: Foto © Claussen-Seggelke Stadtplaner
 Seite 22-27: Fotos „Workshop 1“ © Claussen-Seggelke Stadtplaner
 Seite 28-29: Modell Bremerskamp © GMSH
 Seite 30-31 Fotos „Kolloquium“ © Claussen-Seggelke Stadtplaner
 Seite 33: Funktionale und räumliche Abhängigkeiten der
 Freiraumanlagen © Claussen-Seggelke Stadtplaner
 Seite 35: Übersicht © Claussen-Seggelke Stadtplaner
 Seite 36-37: Foto © Claussen-Seggelke Stadtplaner
 Seite 38-41: Fotos Workshop 2 © Claussen-Seggelke Stadtplaner
 Seite 43: Modell Bremerskamp © GMSH
 Seite 46-49: Entwurf © Coido Architects, Bruun & Möllers Landschaften, Hamburg
 Seite 50-53: Entwurf © Strategisk Arkitektur, Stockholm
 Seite 54-57: Entwurf © Schmieder.Dau.Architekten, Kiel
 Seite 58-61: Entwurf © raumwerk Architekten, Frankfurt
 Seite 62-65: Entwurf © Ferdinand Heide, Frankfurt
 Seite 70-71: Anlage 1 zur Absichtserklärung © GMSH, Kiel
 Seite 72-73: Anlage 2 zur Absichtserklärung © GMSH, Kiel
 Seite 74-75: Anlage 3 zur Absichtserklärung © Schmieder.Dau.Architekten
 Seite 75: Gruppenfoto © CAU Kiel
 Seite 84: Abgrenzung des Bebauungsplans Nr. 1028 © Landeshauptstadt Kiel
 Seite 85: Abgrenzung des Bebauungsplans Nr. 1029 © Landeshauptstadt Kiel
 Seite 87: Voraussichtliche Entwicklung Campusbereich C – Bremerskamp bis 2030,
 voraussichtliche Entwicklung Campusbereich C – Bremerskamp nach 2030 © GMSH
 Seite 89: Vitalisierung des CeTEB-Neubaus © Hammeskrause Architekten
 Seite 95: Modell Bremerskamp © GMSH
 Umschlagseite U3: GMSH, Kartografiegrundlage: Landeshauptstadt Kiel, 2020

Danksagung

Ein besonderer Dank gilt den beteiligten fünf Planungsbüros, die mit viel Kreativität und enormen Engagement die Grundlagen und Ideen des Städtebaus entwickelt haben. In inspirierendem Austausch mit allen Beteiligten und unter der Leitung einer weit-sichtigen und klugen Jury wurde ein Plan entwickelt, der durch Höhen und Tiefen getragen hat. Es ist die Summe der Ideen, die den Rahmenplan zu einem robusten städtebaulichen Konzept für die kommenden Jahrzehnte gemacht hat.

Er wird vom Land Schleswig-Holstein, von der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, der Landeshauptstadt Kiel, dem Studentenwerk Schleswig-Holstein, der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben und der GMSH unterstützt.



Impressum

Anschrift

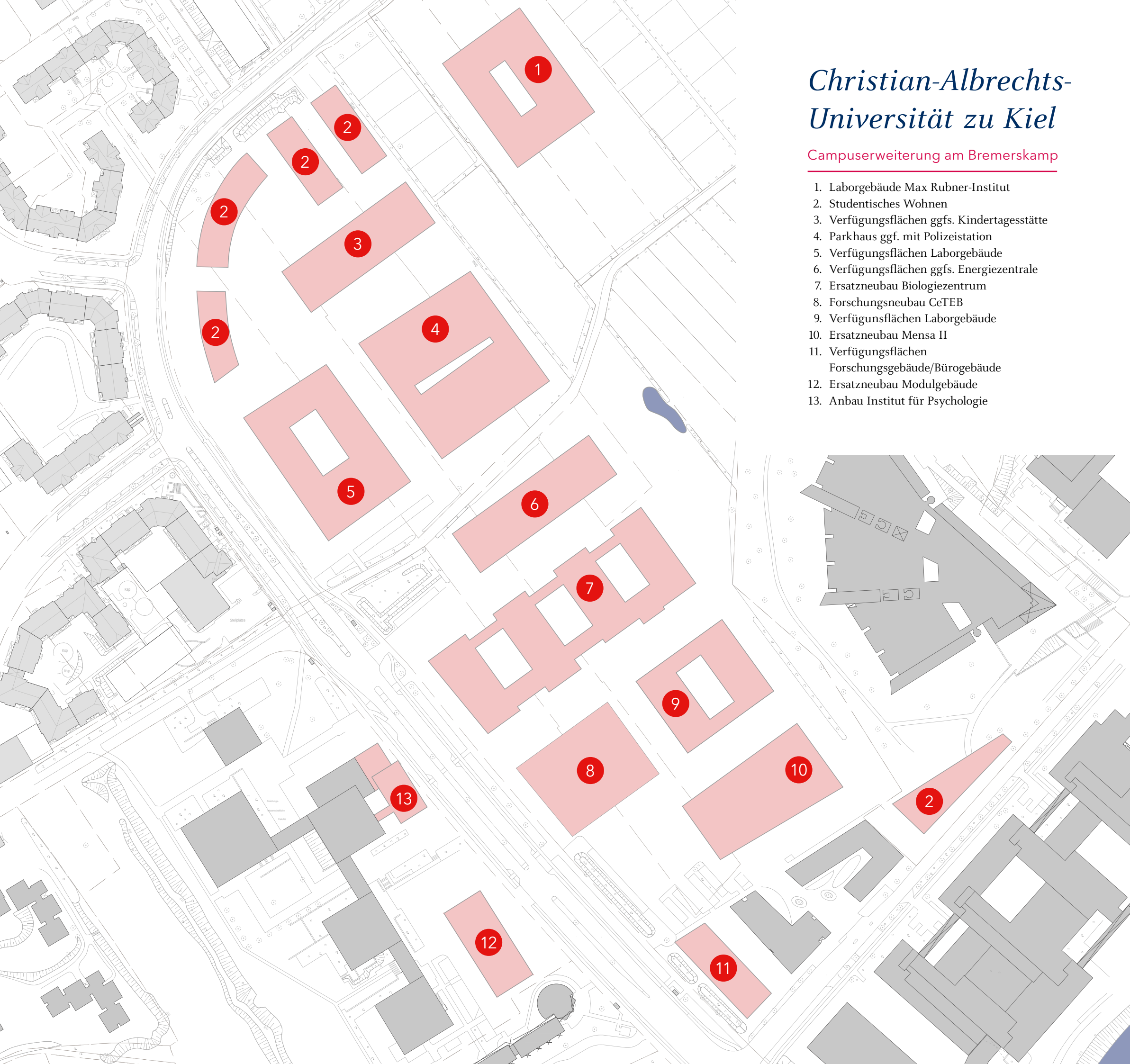
Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AöR
Postfach 1269
24011 Kiel

Herausgeber | Redaktion

Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AöR
Gartenstraße 6, 24103 Kiel
Telefon: 0431 599-0
Telefax: 0431 599-1188
mail@gmsh.de | www.gmsh.de

Redaktion Gunther Benda, GMSH
Gestaltung Martina Rußmann, GMSH
Auflage 400 Exemplare
Druck Druckerei & Verlag Schmidt & Klaunig
Gedruckt auf dem FSC®-zertifizierten Recyclingpapier
der Sorte Circle.
© 2020





Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Campuserweiterung am Bremerskamp

- 1. Laborgebäude Max Rubner-Institut
- 2. Studentisches Wohnen
- 3. Verfügungsflächen ggfs. Kindertagesstätte
- 4. Parkhaus ggf. mit Polizeistation
- 5. Verfügungsflächen Laborgebäude
- 6. Verfügungsflächen ggfs. Energiezentrale
- 7. Ersatzneubau Biologiezentrum
- 8. Forschungsneubau CeTEB
- 9. Verfügungsflächen Laborgebäude
- 10. Ersatzneubau Mensa II
- 11. Verfügungsflächen
Forschungsgebäude/Bürogebäude
- 12. Ersatzneubau Modulgebäude
- 13. Anbau Institut für Psychologie

Abkürzungsverzeichnis

AG	Arbeitsgruppe
AStA	Allgemeiner Studierendenausschuss
BGF	Bruttogeschossfläche
BlmA	Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
BNB	Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen
BMEL	Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft
CAU	Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
CeTEB	Center for Fundamental Research in Translational Evolutionary Biology
DGNB	Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen
EPFL	Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne
FiMi	Finanzministerium des Landes Schleswig-Holstein
GMSH	Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AöR
GWK	Gemeinsame Wissenschaftskonferenz
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
LHK	Landeshauptstadt Kiel
MBT	Mikrobiologie und Biotechnologie
MF	Milch und Fisch
MOOCs	Massive Open Online Courses
MRI	Max Rubner-Institut
MBWK	Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein
WE	Wohneinheiten

